

Siegfried Wagner (1869-1930)

Der Kobold

Dem Gralsritter

Hans Paul Freiherr von Wolzogen

Gewidmet.

Siegfried Wagner.

CD 1

1 Vorspiel

ERSTER AUFZUG

2 ERSTE SCENE

Der Vorhang teilt sich. Ein dichter Nebel erfüllt die Bühne, so dass die Scenerie dem Zuschauer anfangs unkenntlich ist. Winzige Gestalten, teils fliegend, teils am Boden huschend, schwirren umher. Es sind die Kobolde, die sich an eine schwach sichtbare, nur durch das weiße Hemd erkenntliche, Gestalt herandrängen: an, Verena, die vor dem Wirtshaus, auf einer Bank sitzend, über dem davor befindlichen Tisch gebeugt, schläft. Unter den Kobolden entwickelt sich ein Streit um das Mädchen. Jeder will Verena ins Ohr raunen, ihr sein Leid klagen. Mit Mühe gelingt es einem, Seelchen, über die anderen Herr zu werden.

SEELCHEN (*der Kobold*).

(unsichtbar muss die Sängerin des Kobolds sehr nahe an Verena verborgen sein)

Fort von hier! müßige Schaar!

Lasst sie in Frieden,

Die nicht Euch beschieden!

Lästigste Mar!

Drückst Träume ihr auf!

Fort da vom Zaun,

Trud' und Alraun!

Schnell in hurt'gem Lauf,

Federchen! Schaff im Haus!

Wüst ist's noch und kraus!

Bergt Alles fein in's Eckchen hinein!

Mutterzank

Ist sonst ihr Dank!

Hütchen, Blinker,

Stiefelchen, Flinker!

Luftgezwerg,

Eilt an's Werk,

Eh' blass und matt die Nacht sich neigt,

Eh' Himmelskönig gülden steigt

Fort nur von hier!

Die ich mir erkür'!

Ihr dürft Ihr nicht nah'n!
Von ihr's nicht empfang'n,
Was wir verlangen,
Was wir erlangen!
Ruhe, ach, und Seelenfrieden,
Irren's Ende den Nimmermüden!
(Die Kobolde schleichen ins Haus hinein)
(Seelchen ganz nah' an Verena)
Hör' mich, Verena,
Höre mein Jammern!
Lass mich an Dich,
Du Holde mich klammern!
Du kannst allein
Von schmähhlicher Pein
Mich Armen befrei'n!
Willst nicht?
O sag!
Bist taub meiner Klag'?
Ach, hab' Erbarmen!
Erlöse!

VERENA *(im Traum.)*
Lass mich!

SEELCHEN.
Sträubst Dich, verwehrst?
Bist Du so böse, Du Thörin,
Und mehrst nur Kummer und Schmerz
In beid' unser Herz?

VERENA.
Geh!

SEELCHEN.
Nicht Dich erweichen
Kann mein Gewimmer,

VERENA.
Ach! lass mich!

SEELCHEN.
Hoffnungsschimmer
Nie mir erreichen?

VERENA *(stöhnend)*.
Ach!

SEELCHEN.
Wolltest Du nachts zum Keller geh'n,
Würdest, hab' Acht, mich leiblich erspäh'n!
Hätt'st Du Muth,
Erschräk'st nicht vor Blut.
Die Brust zerschneiden zwei Messer mir!
O zögst Du kühn sie heraus!
Ende die Pein!

Ende den Graus!
Es stockt mein Blut!
Wie es wehe thut!
Wer stach mich mit Eisen?

VERENA.
Ach!

SEELCHEN.
Thät's Seelchen zerreißen!
Ach, weh mir! weh!

VERENA.
Gieb Ruh'!

SEELCHEN.
Kein End' ich erseh'!

VERENA.
Was willst Du nur!

SEELCHEN.
Nur durch Eine auf Erden
Kann Ruhe mir werden!
(Die Kobolde kommen aus dem Haus heraus.)
Seid Ihr schon fertig?
Fort nun von hinnen!
Fahles Gedämmer
Will beginnen.
(Die Kobolde zerstreuen sich.
Allmählig beginnende Morgenröthe im Hintergrunde.)
Hör' mich, Verena,
Fühl' meine Thränen!
Und bist Du mir treu:
Ein Gut Dich erfreu'
Hier! Dieser Stein!
Dein werd' er, Dein!
Wahr' ihn gut!
Hüt' seine Gluth!
Nur still' meine Thränen!

VERENA.
Ach!

SEELCHEN.
Hilf meiner Noth!
Heil' mir die Brust!
Eins ist mein Sehnen!
Friede im Tod!

*Durch die Morgenröthe gewahrt man die Umrisse der
Gestalt Ekhart's, der Verena aus dem Schlafe wecken
will.*

EKHART.
Verena! Kind! Erwache!
Träume! Böse Träume!
Wach' auf! Wach' auf!
Kind! Es sind nur Träume!
Erwache! Auf! Auf!

VERENA.
Lass' mich!
Schweig'! Quäle mich nicht!
Ach! Weiche!
Lass mich! Lass mich! Wehe mir!
Ach! Ich will nicht!
Geh'! Du Quäler!
Lass mich! Geh'! Ich will nicht! Nein!

SEELCHEN.
Verena!
Gedenke! Gedenke!
Erhöre mich!
Verena! Erhör' mich!
Willst Du? Ach!
Willst Du nicht? Verena!

3 ZWEITE SCENE

*Verena erwacht mit einem tiefen Seufzer.
Sie springt auf, nicht wissend, wo sie ist.*

VERENA.
Ach!

EKHART.
Mädchen! Wach auf!
*(Er betrachtet mitleidig Verena, die stumpf vor sich
hinstarrt.)*
Ist das Dein Bett?
Was mied'st Du die Kammer?
In Nachtesfeuchte
Bar die Füße!

VERENA.
(die Augen sich reibend).
Drunnen war es so schwül!
Mich trieb es hinaus!
Dummes Geträum'!
Sag's nur der Mutter nicht!
*(Sie will in's Haus gehen.
Ihr Blick fällt auf den Stein, der auf dem Tisch liegt.)*
Was liegt dort glühend,
Strahlen sprühend?
Der Stein!

EKHART.
Geburtstag ist heut'!

(Voller Sonnenaufgang).
Lache, Mädchen! Lache!
Sieh doch, wie's um Dich strahlt!
Erwach' zum Licht! Erwache!
Nacht und Nebel fahlt!
Lächelnd weben Düfte
Lächelnd wehen Lüfte!
Sonne will, dass Sommer sei.
Sandt' aus ferner Höhl' herbei
Als Freude Zeugen greisen Mann,
Gab' ihm mit 'ne holde Spende!
Maideli lieb soll munter sein!
Verenche mein zum Licht sich wende!
So will es seliger Sonnenschein!
Wo Alles blüht und sprosst und wacht:
Sonne will, dass Maid auch lacht!

VERENA.

(leidenschaftlich)

Du theuerster Alter!
Bester Ekhart!
Hast mich noch lieb?
Und hast mich nicht vergessen?
Wie lang' Du schon fern,
ich kann's nicht ermessen!
Und hast in der Öde
Des Tages gedacht?
Und zogest hieher
Durch Waldesnacht?
Ich fühl' mich so wohl,
Bist Du bei mir,
Als wärst Du mein Vater!
So ist's mir schier!
Und sag' nun: Der Stein!
Was soll mir sein Licht?
Soll mein er sein?
Solch' Einen sah ich noch nie!
Zauberisch strahlt er
Allfarbig malt er
Geheimnisse hin!
Versteh' ich Euren Sinn?
Preis' ich den Gewinn?
Sag' Spender, taugt mir der?

EKHART.

Renchen, vertraue mir:
Bist Du ihm wirklich gut?

VERENA.

Wem?

EKHART.

Dem Friedrich?

VERENA.
Wie weißt Du das?

EKHART.
Fern bin ich nah.
Künd' es mir:
Bist Du ihm gut?
(Verena bejaht zögernd;)

EKHART.
Wirklich gut?
(bejaht abermals;)

EKHART.
So gut, dass Du wahnst,
Ohn' seine Liebe
könntest Du nicht leben?
(sie senkt den Blick; sodann sieht sie Ekhart zuversichtlich in's Auge).

EKHART.
So sollst ohne Zagen
Den Stein bei Dir tragen:
Hüt' ihn und wahr' ihn vor Neid,
Verlust kehrt Freude in Leid.
Ein Zauber ist in den Stein gebannt,
Geheimnis bergend, Wen'gen bekannt.
Trägst Du ihn, was am liebsten Dir ist,
(etwas zögernd)
Fesselt auf immer an Dich seine List.

VERENA *(erschreckt)*.
Blieb' er mir nicht treu?
Der Friedel nimmer mir hold?
(sie betrachtet den Stein)
Nein, nein!
Du böses Gestein!
Zweifel nicht wecke!
Mein Herz mir nicht schrecke!
Ich brauch' Dich nicht!
Ich will nichts von Dir! –
(Sie legt heftig den Stein wieder auf den Tisch).
Und doch! Seine Zier
Lockt mich so licht!
Mich zieht eine Hand
Unsichtbar zum Tand.
Ich greif' nach ihm! Ich fass' ihn!
Und brächt' es mir Noth,
Ich weich' nicht zurück!
Was immer mir deute sein zaub'risch heimliches
Glüh'n:
Sonne sie spendet's, und Sonne bringt Glück!

4 DRITE SCENE

Gertrud tritt unter die Thüre.

Als Verena die Mutter sieht, verbirgt sie schnell den Stein.

GERTRUD.

Ei, ei! Das lob' ich mal mir!
Im Hemd mit nackichten Füßen!
Was treibt man so zeitig hier?

EKHART.

Lass sie! Spar' ihr den Verdruss!
Ich weckt ihr den Schlaf.

GERTRUD.

Brav, Alter! Brav!
Du kommst mir g'rad recht!
(zu Verena)
Und drinnen die Kammer,
Da schaut's wohl wieder aus!

VERENA *(ängstlich)*.

's ist Alles geputzt.

GERTRUD.

Das woll'n wir erst schau'n.
(geht in's Haus zurück)

VERENA.

(sich an Ekhart sich klammernd)
Weh' mir! Ich log!
Ich ließ Alles wirr!
Auf dem Boden Geschirr!
Schmutzig der Trog!
(sich abwendend)
Ach, Zank über Zank.
Wann schüf' ich je zu Dank?

GERTRUD *(kommt zurück)*.

Kannst froh sein, Mädels, das sag' ich!
Wär' nicht Alles sauber geräumt
*(Sie macht eine drastische Geberde;
sodann macht sie sich am Waschtrog zu schaffen)*

VERENA *(steht verwundert und blickt fragend auf Ekhart)*.

Kaum es zu denken wag' ich!
Wär' wirklich, was mir geträumt?

GERTRUD *(während der Arbeit)*.

Hinein jetzt! nicht gesäumt!
Kleid Dich und sei bald zur Hand!
*(Sehr zögernd wendet sich Verena zum Haus.
Sie blickt scheu auf die Mutter und Ekhart,
der sinnend sich am Tisch niedergesetzt hat)*.

5 VIERTE SCENE

GERTRUD.

(während sie weiter schafft, kaum zu Ekhart sich wendend)

Bist auch 'mal wieder da?

EKHART.

Festtag ist heut'!

GERTRUD.

Ach, lieber Himmel!
Das Gauklergewimmel
Hab' g'rad ich satt!

EKHART.

Das mein' ich nicht!
Verenas Tag!

GERTRUD.

An den dachtest Du?
Bist darum aus Deiner Höhl' gekommen,
Dass du sie gar so liebst?

EKHART.

Wer möchte' ihr nicht hold sein!

GERTRUD.

Bist recht ein närr'scher Kauz!
*(Sie will weiter arbeiten; doch hält sie plötzlich an.
Sie weicht dem Blicke Ekharts aus.)*

GERTRUD *(gleichgültig, indem sie die Wäsche auswindet).*

Schön Wetter heut'!
Für den Keller mich's freut!
Für die Comödi' mich's reut!
Und der Eine erst mit dem Lumpenpaar!
Künstler heißen sie sich gar!
Diese Erzgauner Tropfenschar!

Bist Du wieder eigen!
Kannst nur schau'n und schweigen!
Willst Du 'was hier?

EKHART.

Ich!

GERTRUD.

Was hockst Du dann dort?

EKHART.

Ich kann ja geh'n!

GERTRUD.

Nein, nein! bleib' nur! bleib'!

Ich mag Dich nicht leiden

Und doch – bleib' nur, bleib'!

(Schweigen

Gertrud will arbeiten, bleibt aber sinnend steh'n).

GERTRUD *(mit einer plötzlichen Wendung zu Ekhart; barsch).*

Warum riefst Du sie heraus?

EKHART.

Sie war schon draußen!

GERTRUD *(betroffen).*

Wie? hier?

EKHART.

Sie schlief hier am Tisch!

GERTRUD.

Die Nacht hier draußen?

EKHART *(sie ernst anblickend).*

Und träumte gar laut!

(Gertrud steht regungslos, ohne ihn anzuseh'n).

Deinem Kind ist nicht wohl!

GERTRUD *(gleichgültig).*

Was sollt' ihr fehlen?

EKHART.

Schwüler Schlaf

Und trübes Träumen,

GERTRUD *(hastig).*

Hast Du sie belauscht?

EKHART.

Stöhnen und Seufzen!

GERTRUD *(mit erzwungener Gelassenheit).*

Stöhnen und Seufzen

Kommt vom Magen!

Hat gestern genascht,

'was Dummes erhascht!

Kenn' selber die Folgen:

Traumwetter-Wolken!

(barsch)

Sonst nichts? He?

Also, Grüß Gott! Guten Morgen! Ade!

(Ekhart steht auf und entfernt sich.

Gertrud will in's Haus eintreten, bleibt aber wie gebannt stehen

*Ekhart abgewandt.
Gertrud, sehr erregt will Ekhart nacheilen).*

GERTRUD.

Ekhart!

Ist er verschwunden?

Ekhart! Ekhart!

Bleib hier!

Man hört Friedrich's Stimme aus dem Thal.

6 FÜNFTE SCENE

FRIEDRICH.

Weh', Lüftchen, weh'

Mein Lied hinan zur Höh'!

GERTRUD.

O Je! Der kommt geflötet!

(sie geht nach rechts in den Felsenkeller hinab)

FRIEDRICH.

Flüstre Ihr in's Ohr hinein:

„Mädchen, bist Du mein?“

Darfst auch am Munde nippen,

Umtändeln ihr lieblichste Lippen.

Künd' ihr von meinem Schmerz

Das Lieben bräch' mir's Herz!

Verena steht lauschend unter der Thür.

Lausch' auch genau,

Ob sie dir's vertrau'!

Und verlier' kein Silbchen nicht,

Wenn sie gar von Liebe spricht!

Kehr' dann zurück

Und künde mir mein Glück!

Lüftchen sei mein holder Bote!

Liebster lohnt's mit Liebessold!

VERENA *(ihm entgegeneilend)*.

Sein Lied mir erklingt!

Sein Gruss mir Freude bringt!

(Friedrich im Hintergrund auftretend.)

FRIEDRICH.

Da ist sie,

Die minnige Maid!

VERENA.

(sie drückt ihm herzlich die Hände)

Mein Friedl! Bist da?

Wann kamst Du endlich wieder?

FRIEDRICH.

Mein Renchen, Du Süße,

Mein Lieben Dich grüße!

Frohtag ist heut'!
Freund dir beut
Hier dieses Kettchen,
Schling's um den Nacken,
Sollst es, mein Mädchen,
Als Pfand bei Dir tragen,
Dass Nichts auf Erden
mein Lieben je könnt' trüben!

VERENA.

Dank, Liebster mein!
Wie hast Du's errathen!
D'ran häng' ich den Stein!
Kommt Keiner zu Schaden!

FRIEDRICH.

Welcher Stein?

VERENA.

O weh! Ich sollte schweigen!
Doch Du darfst ihn seh'n!
Was berg' ich vor dir!
Schau'nur! Wie schön!
Stolz-Mädchenzier!
Und nein! Wie sie passen!
Wie sie fest sich fassen!
Ja – ja! Dieser Stein!
Mein Friedel, der ist fein!
Wüsst' man, was ich weiß;
Doch sag' ich's, Freundchen, nicht!
Wer zahlte jeden Preis,
Dass ich auf ihn ich verzichte!

FRIEDRICH.

Schön zu schau'n!
Bärg' er einen Zauber?

VERENA.

Wer wird gleich so gierig sein!
Fragen, was ihm gar nicht frommt!
Fühlen wirst Du seine Pein,
Wenn 'mal 'was dazwischen kommt!

FRIEDRICH.

Rätsel! Wer es deutet?

VERENA.

Bist Du mir gut?

FRIEDRICH.

Wozu die Frage?
Willst Du noch Worte?
Sagt' ich Dir's nicht?
Erklang Dir nicht mein Lied?
Oder wär'st Du sein schon müd'?

Wie die Hand ich Dir innig drücke,
Lüg' ich da und sinn' ich Tücke?
Was ist Dir? Maid!

VERENA.

Die lieben Locken Dein:
Ich möchte' sie zausen!
Aber! Der Trutz ist doch hübscher als Du!

FRIEDRICH.

Wenn's Renchen nur spassen kann,
Als nähm' ich Ärger d'ran!

VERENA.

Ich hab' ihn auch recht gern und –

FRIEDRICH (*Verena unterbrechend*).

Ich lieb' Dich nur heißer, je böser Du neckst!

VERENA.

Der Trutz ist nicht leicht in Mäd'el vernarrt!
Doch ist er es 'mal, dann ist er's hart!

FRIEDRICH.

Du glaubst wohl schier, dass Du Eifer erweckst?

VERENA.

Und der Herr Graf!

FRIEDRICH.

Woher kennst Du ihn?

VERENA.

Ritt schon zweimal vorbei!

FRIEDRICH.

Trutz und Graf und Graf und Trutz!
Was sind die uns jetzo Nutz?

VERENA (*lachend*).

Da hab' ich ihn wieder!
Sein Zörnchen plautzt nieder!
Du dummes Bübchen! Sieh!
Wie ich Dich am Näslein zieh'!

FRIEDRICH.

Verenchen!
(*er umschlingt sie, verwirrt jedoch seine Hand in
ihren Haaren, die teilweise wieder herabgefallen
sind*)

VERENA.

Au! mein Haar!
Du raufst und reißt!

(ärgerlich)

Das kommt davon!

Du wirst zu dreist!

FRIEDRICH *(betroffen)*.

So böß?

Komm! Setz Dich! Ich flecht' sie Dir schön!

VERENA.

Friedel! Kindischer! Kannst Zöpfe Du dreh'n?

Ei gut denn! lass seh'n!

Ich setz' mich daher!

Hier, schau, ist ein Bändchen –

Hier Nadeln dazu –

Jetzt zeig', Du Schlauer,

Ob Meister Du!

Und während Du am Werk,

Dass ich's endlich mir merk', sing' Glied für Glied

Deutlich mir Dein Lied!

FRIEDRICH *(während er ihre Haare flicht)*.

Weh', Lüftchen, weh'

mein Lied hinan zur Höh'!

Flüst're ihr in's Ohr hinein:

„Mädchen! bist Du mein?“

Darfst auch am Munde nippen,

umtändeln ihr lieblichste Lippen!

Künd' ihr von meinem Schmerz!

Das Lieben bräch' mir's Herz!

VERENA.

Dein Lied hinan zur Höh'?

Dein? La-la-la la la-la-la nippen?

La la la la la la Ei ei!

Deinem Schmerz? Seht nur,

Wie hünsch er singen kann!

Soll Dein Singen ich preisen,

Freundchen,

Darfst mich nicht gar so reißen!

Du hackst ja wie eine Kräh'!

Au! Das tuth weh! Au!

FRIEDRICH.

Wart' doch! Lausch' auch genau,

Ob sie Dir's vertrau',

Und verlier' kein Silbchen nicht,

Wenn sie gar von Liebe spricht!

Kehr' dann zurück und künde mir mein Glück!

Lüftchen, sei mein holder Bote!

Liebster lohnt's mit Liebessold

VERENA.

(Sie greift nach ihren Haaren und fährt lebhaft auf.)

Himmel! fühlt sich das an!

(Verena will schleunigst in's Haus. Friedrich hält sie zurück).

FRIEDRICH.

Nein! Nicht doch! bleib' hier!

VERENA.

Geh'! lass doch!

FRIEDRICH.

Nein! Du musst bleiben!

VERENA.

Lass mich! die Mutter kommt!

FRIEDRICH.

Mein Lohn! der Kuss!

VERENA.

Als Dank für solch' ein Haargewulst!

(Verena reißt sich los, eilt in's Haus und schließt hinter sich die Thüre ab).

FRIEDRICH.

Renchen, ich will –

Auf!

(pocht an die Thüre)

Lass mich ein! Schnell!

*Im Hintergrund erscheint Kümmel, mit Werkzeug
bepackt, um sich an die Herrichtung der Schaubühne
zu machen. Als er Friedrich erblickt, wendet er sich
schnell, um seine Freunde zu rufen.*

Friedrich pocht immer heftiger.

Oder ich spreng' die Thüre!

Mach auf! Mach auf! Renchen!

Schlimme! Mach auf!

Verena öffnet leise das Fenster im obern Stock.)

VERENA.

Friedel? Bist Du mir gut?

(sie schließt das Fenster schnell)

FRIEDRICH.

Renchen! Du machst mich toll!

VERENA *(öffnet wieder).*

Mein Friedel. Bist Du mir gut?

(schließt schnell)

FRIEDRICH.

Auf! Wart!

(er ergreift eine nah'stehende Leiter, legt sie an's

*Haus und klettert hinauf.
Trutz, Kümmel und Fink stehen hinter einem Busch
und beobachten).*

FRIEDRICH (*am Fenster stehend*).
Auf! Auf! Auf!

*Die drei „Lumpen“ treten vor, stellen sich eingehängt
in Positur und singen aus voller Brust.*

7 SECHSTE SCENE

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.
Ja! munter und froh auf die Lebensleiter
Klett're, Du Mensch, nur immer weiter.
Unten ist's doch fahl und flau,
Erd' ist längst schon alt und grau!
Oben aber auf der Leiter
Glänzet uns 'was Liebes heiter!
Krabbel 'rauf! Unverdrossen!
Strauchle nicht, wackeln Sprossen!
Harrt Dein nicht ein Genuss?
Eines Mädchens süßer Kuss!
*(sie verlachen laut Friedrich, der noch auf der Leiter
steht. Fink und Kümmel wackeln an der Leiter, so
dass Friedrich nur mit Mühe heruntergelangt).*

FRIEDRICH (*ärgerlich*).
Was wollt Ihr? Ich pflückte Laub!

TRUTZ (*überlegen lächelnd*).
Laub zu pflücken, mit Verlaub –
Dafür sind die Ohren taub!
Bacchus liebt zwar sehr solch Blatt,
Um den Kopf er's immer hat.
Blatt soll kitzeln ihm die Stirn,
Mahnend, falls noch nüchtern 's Hirn!
Greift dann gleich mit Doppelkraft zu,
dem Becher Rebensaft!
Nur ein Ruck!
Mächt'ger Schluck:
Becher leer!
Bäuchlein schwer!
Und er schlingt so warm
Um Nymphen-Leib den Arm!

*Fink und Kümmel haben sich an die Arbeit gemacht.
Friedrich stellt die Leiter bei Seite. Trutz lacht ihn
aus.*

TRUTZ (*indem er Friedrich den Kopf streichelt, was
Jener abwehrt*).
Verliebter Friedel!
Süßes Lieb-Männchen!

Säuselnde Fiedel!
Sied'ges Milch-Kännchen!
Immer Mädeln!
Herzgewinnste!
Immer fädeln
Liebgespinnste!
(*derb*)
Her zur Arbeit! Geh da weg!
Du kleiner Minnewonnen-Geck!

Trutz wendet sich zu den Andern. Er beschäftigt sich mit dem Einhängen des Vorhangs, während Kümmel und Fink Bretter zersägen, um damit die Coulissen zu stützen. Vom Felsenkeller her vernimmt man ein lautes Gepolter. Trutz und seine Gesellen unterbrechen die Arbeit und lauschen; sodann eilen sie hin, nehmen der sich sträubenden Gertrud das Fass ab, das sie mühsam heraufrollt. Trutz nimmt dasselbe auf die Schulter und trägt es nah' an's Wirtshaus, wo er und die Andern sich eifrig beschäftigen, den Wein anzuzapfen.

FINK.
Oho!

TRUTZ
Hört!

KÜMMEL.
Mords-Gepolter!

FINK.
Frau Gertrud wälzt das Fass herauf!

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.
Heissa! Juchhe!

FINK.
Angefaßt!

TRUTZ.
Aufgepaßt!

GERTRUD.
Weg da!
Wollt' Ihr!

TRUTZ.
Meiner Seele!
Trockne Kehle!

GERTRUD.
Gottlos Gezücht!
Euch treff' das Gericht!
(*Das Fass wird angezapft.*)

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.

Heissa!

(Kümmel und Fink holen Gläser.)

TRUTZ.

Gläser her!

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.

Hoch! Hoch! Mutter Gertrud hoch!

La la la la la la la la!

GERTRUD.

Gebt Ruh'

TRUTZ.

Ei Mutter Mürr'sch!

Sei doch wirsch.

Du wär'st nicht das Weib für mich!

(zart)

Ach Käthe!

FINK *(zu Kümmel leise)*.

Jetzt kommt das Gefühl.

TRUTZ.

Wie lob' ich da die Käthe!

Lässt mich's nie entgelten!

Komm' ich zu ihr auch noch so späte,

Giebt doch nie solch' Schelten!

Einmal nur im Jahr

Kehr' ich zu ihr zurück!

Acht Tage, knappes Glück,

Sind wir ein liebes Paar!

Dann zieh' ich auf die Wanderschaft.

„Ade“, sagt sie, ich sag „Ade!“

Wir küssen uns nach Herzenskraft!

Kein Gezank macht Pein und Weh'!

Um's Jahr dann wieder heim mich's zieht!

Und schau, was grüßt den Trutz'gen da?

Der Storch hat sich einher bemüht!

Am Boden kriecht's und ruft: Papa!

Etliche Volk, meist Mädchen und Kinder, hat sich um die Comödianten versammelt.

FINK. KÜMMEL.

Tra la la la la la la la la!

GERTRUD *(am Waschtrog)*.

Hört auf mit dem ew'gen Lied!

TRUTZ.

Hat bald ein Ende!

Nichts mehr Borgen! Nichts von Sorgen!

Denn hört' die Kunde:
(zu den umstehenden Mädchen)
Man munkelt, dass der Graf –

ALLE.
Der Graf? Welcher? Wo?

TRUTZ.
Wie sie zünden! solche Namen!
Wenn sie nur erst wirklich kamen!
Graf und Gräfin, kunst-gewogen,
Als sie jüngst durch's Städtchen zogen,
Sahen uns am Markt agieren,
Unsre Säng' und Tanz vollführen!
Ganz entzückt von seiner Kunst,
(er blinzelt nach Friedrich zu)
Erwies man Einem besond're Gunst!
Blonder Jüngling, stets verliebt,
Auf weiches Herz voll Zauber übt!

DAS MÄDCHEN.
Wie? Er? Der?

TRUTZ.
Abends gestern sagt man mir,
Auf der Durchfahrt nach dem Schlosse
Durchgezogen kämen hier
Graf und Gräfin mit dem Tross!
Denkt Euch, wenn sie wirklich kämen!
Uns am End' auf's Schloss mitnehmen!
Jubelzeit! o Jubelzeit und doppelt hohe Freudigkeit!

EIN MÄDCHEN (*Trutz unterbrechend*).
Ein Graf! Ein echter Graf?

TRUTZ. (*achselzuckend*)
Ja! Das!
Wer da des Räthsels Lösung fand?
„Falschgraf“ hat man den Vater benannt.
(*geheimnisvoll*)
Vom Zwerg Laurin hört' ich sagen,
Wie er in Bergschachts Nachtesstille
Wundersamer Schätze Fülle
Geheimnisvoll thät tragen!
Des Zwergen Freunde nannte man
Die, welche Schätze, Gott weiß, wie?
Scharrend um sich scharten,
Gold an Gold zu Klumpen paarten

*Das umstehende Volk sieht sich fragend erstaunt an,
da sie nichts von Trutzens Andeutungen verstehen.*

EIN MÄDCHEN.
Versteht Ihr was?

TRUTZ.

Geld ist aller Weltmacht Preis!
Gross Corsen-Kaiser wohl das weiß!
Bergschachtshüter hilft aus der Noth,
Goldes Klumpen willig borgt er.
Und aus lauter Dankbarkeit
Kaiser hohe Gnad' verleiht!

EIN MÄDCHEN.

Und die Gräfin?

TRUTZ.

Sie wär' schon so ziemlich ächt.
Stammbaum, hört' ich, sei nicht schlecht.
Vater schuf nur leider ach,
Durch gross Gelump viel Ungemach!
Arg verschuldet musst man sinnen,
Neue Quellen zu gewinnen!
„Falschgraf“ ist gar gern bereit,
Stellt sich zahlend hülfreich ein!
(ironisch)
Und aus lauter Dankbarkeit
Durfst Jeun' Comt' Comtessen frei'n!

EIN MÄDCHEN *(lebhaft)*.

Aber wenn der Vater ein Zaub'rer war?

TRUTZ.

Sagt' ich das?
(leise)

Und wär' es so,
Müsste der Sohn dafür büßen?
(vor sich hin)

Möchte' zwar nicht mit jenem tauschen!
Was hilft das Gold, klebt's in der Hand
Von Blut, Schweiß und Thränen?

EIN MÄDCHEN *(zu den andern gewandt)*.

Gelt! ich sagt's doch immer,
Es giebt all'weil noch Zaub'rer!

TRUTZ *(lebhaft)*.

Das will ich meinen!
Die Welt ist lang nicht frei
Von Zauberspuk und Teufelei!
Wechselbalg,
Der Teufelsschalk,
Galgenmännchen auch dazu,
Die, sagt man, störten oft dort die Ruh'!
(mit einer jähen Wendung, grob)
Wie sie gaffen und gucken!
Ich wird' Euch was erzählen!

An die Arbeit!
(*er zieht Friedrich mit sich*)

Trutz wendet sich lebhaft um und macht sich wieder an die Arbeit mit seinen Gesellen. Das Volk veräuft sich allmählig wieder, nur ein paar Kinder stehen gaffend herum.

Verena ist während der letzten Scene herausgekommen. Sie macht sich zu schaffen. Friedrich will sich ihr nähern. Sie warnt ihn wegen der Mutter. Letztere, die am Waschtrog arbeitet, bemerkt Verena.

GERTRUD (*zu Verena*).
Hineinspaziert! Der Herd geht aus!

VERENA.
Ich seh' so gern zu!
Lass mir die Freude! Sei einmal lieb!
Warum Du immer so barsch zu mir bist?
Tat ich Dir 'was? So sag' mir's nur frei!
Magst mich nicht leiden?
Wie sollt' ich's ändern?
(*sehr innig an die Mutter sich schließend*)
Sprich doch! Mutter!
Sei gut! Ach! Mutter!
Sei wieder gut!
Sieh mir in's Auge!
Was hast du gegen mich?
(*sie sieht ihrer Mutter nah' in's Auge, erschreckend*)
Wie? Mutter?
Was ist Dir?
Dein Aug' ist feucht!
Mutter! Du weinst?

*Gertrud wendet sich noch mehr ab.
Verena sieht der Mutter sinnend nach.
Trutz bemerkt es.*

TRUTZ.
Komm! Wend' Dich her!
Lass sie murren,
Kwängeln, knurren,!
Lass' sie scheuern,
Herd anfeuern!
Mädel! Lass solch' müdes Müh'n!
(*er nähert sich ihr etwas*)
Mädel! Magst nicht mit uns zieh'n?
Fidelnd, tanzend, spielend, singend,
Frohmut's Fähnlein fröhlich schwingend?

KÜMMEL.
Kannst Du nichts singen?

TRUTZ.

Fideln und flöten?

FINK.

Kannst du nicht mimen,

Liedeln und leiern?

TRUTZ.

Stell' dich nicht so dumm!

Solch' Mündchen ist nicht stumm!

VERENA.

Ich kann nur Ein Lied!

TRUTZ.

Aber?

VERENA.

's ist nicht froh!

TRUTZ.

Ei was! Sing' nur los!

Woll'n sehn, ob Du uns taugst!

(Verena stellt sich in die Mitte).

VERENA.

Ich hört' eines Vogels holden Sang,

So schön er nie erklang,

Es war, als sollt' die Brust ihm springen,

So selig war sein Lied;

Von Liebes-Leid und Liebes-Freud'

Tönt voll es in die Welt.

O Vöglein, sag', was singst du heut,

Was mich so tief beseelt?

FRIEDRICH.

Zwitschern hört sich lieblich an!

Ob Du's wohl verstanden hast?

FINK.

Selten man es fassen kann,

Was Vöglein rief vom Ast!

VERENA.

„Sei froh, dass Du kein Vöglein bist“,

So rief es aus dem Laub,

„Das so sein frohes Singen büßt,

Weil Eure Herzen taub!

Dass Dir mein Lied zu Herzen geh',

Dass hat gar traur'gen Sinn!

Komm her und lug zur Höh'!

Im Kerker sitz ich hier!“

ALLE VIER MÄNNER.

Ich fürcht', uns schafft Dein Sang noch Pein,

Mir ahnt, es will nicht froh mehr geh'n!
Dein Auge schaut so traurig d'rein!
Was ist dem Thier gescheh'n?

VERENA.

O weh, da fasste mich's mit Grau'n!
Einen Blinden musst' ich schau'n!
Jubel nicht, nur Sehnsuchtsklang
Aus dem Brüstchen drang!
Geschwister sein heranzulocken,
Bös' Jägern leichte Beute,
muss es gefangen dort hocken,
Sehen's Licht beraubt!

TRUTZ.

Ei Renchen! sag!, Welch' traurig Ding,
Wenn Dein Sang uns richtig weist,
Dass Dem das Lied am schönsten klang,
Dem Sehnsuchtsqual die Brust zerreißt.
(Verena steht wehmüthig vor sich hinblickend da).

FRIEDRICH.

Warum so traurig?

FINK.

Wenn Du so singst,
Läuft uns ja das Publikum davon!

Verena, um ihre Stimmung zu verbergen, von plötzlichem Übermuth ergriffen, zupft Friedrich an den Locken und eilt in's Haus.

KÜMMEL.

Ei Ei!

FRIEDRICH.

Du Schalk!
Wer käm' ihr gleich? Verena!

TRUTZ.

Will ich meinen! wüsst' keinen, der ihrer werth!
(Friedrich sieht Trutz unwillig an).
Am wenigsten Du!

FRIEDRICH *(heftig)*.

Willst Du höhnen?

TRUTZ *(überlegen ruhig)*.

Nur sanft, mein Bürschchen!
(Friedrich sich nähernd, der am Tische links sitzt.)
Sag' mal: Die wievielste ist eigentlich das Renchen?
(Friedrich macht eine heftige abwehrende Geberde)
In jedem Städtchen
And'res Mädchen,
Und jeder schwur er feurig zu:

„Liebste! bist die Einz'ge Du!“

FRIEDRICH (*heftig aufstehend*).

Trutz!

TRUTZ.

Fritz?

Macht Er vielleicht gar Ernst?

FRIEDRICH (*begeistert*).

Ob's Ernst mir ist?

So wahr ich vor Dir steh'!

Und dass Du's glauben darfst,

Werb' heut' ich noch um sie!

(*Trutz steht lebhaft auf und winkt Gertrud herbei*).

TRUTZ.

Frau Gertrud! „Madam' Mauvais' Humeur“!

Friedel will 'was! Lausch' und hör'!

(*Gertrud tritt unter die Hausthüre*).

FRIEDRICH (*zaghaft*).

Frau Gertrud – Wie soll ich es sagen?

Dein Kind Verena –

Sie sei mein!

GERTRUD.

Du? Die Verena?

Bist du wohl toll?

8 SIEBENTE SCENE

Kümmel und Fink lachen. In diesem Augenblick hört man aus dem Thal Hornrufe und Peitschengeknall.

ALLE DURCHEINANDER.

Lausch'! Wie? Wären Sie's?

FINK.

Weiß Gott! Es ist der Graf!

Hierher! Herbei!

Dort unten! Schaut!

Seht die Wagen!

Der Graf und die Gräfin

TRUTZ.

mit sammt der ganzen Kumpanei!

FINK.

Gecken und Schmarotzer!

HERBEIGEEILTES VOLK.

Guckt!

Die knallrothen Kutscher!

Sie steigen aus!

Jetzt geht's herauf!
Kinder! rauft paar Blumen!

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.
Unser Comödiespiel ist ihr Ziel!

VOLK.
Macht Platz! Macht Platz!
Wartet Ihr Lausbuben!
Platz!

Der Graf, die Gräfin und etliche junge elegante Damen und Herren erscheinen im Hintergrund, nachdem bereits Diener mit Esskörben herbeigeeilt sind, um die Ankunft ihrer Herrschaft zu melden. Das gaffende Bauernvölkchen erregt die Heiterkeit der Angekommenen, welche mit herablassender Liebenswürdigkeit die Huldigungen entgegennehmen.

GRÄFIN. *(im Hintergrund stehend und sich umsehend).*

Hübsches Plätzchen!
(zu Jeannette)
Lass dort dem Rasen decken!
Zu kurzer Rast lasst uns weilen!
Diese herrliche Luft!

EIN GECK.
Ein wenig Düngeringredienz
Parfümiert den Bauern Lenz!

GRÄFIN *(lachend)*.
Pfui!

JEANNETTE *(mit der Gräfin vorgehend und leise auf Friedrich deutend)*.

Frau Gräfin! Schaut! Da steht er!
Sagt! Haben wir's nicht fein durchdacht?
Soll ich ihn rufen?

GRÄFIN.
Nicht gleich!
(Sie geht auf und ab mit einem Cavalier)

GRAF.
Da seht doch! Ein Theater.
Und dort! Die Acteurs!

GRÄFIN.
Dieselben, wie letzthin!

GRAF.
Fürwahr! Sie sind's!

(Er blickt die Gräfin fragend an.)

Ein Zufall?

TRUTZ.

(tritt vor und verbeugt sich).

Thespiskarren frisch gezimmert,
Erlaucht, Euch entgegenschimmert.

(er stellt seine Gesellen vor)

Mosje Fink und Mosje Kümmel!

Reimt sich leider gut auf Lümmel!

Dort dagegen schmachtet Jüngling Friedel,

Stets verliebt und spielt die Fiedel!

*Die Gräfin wendet sich zu Friedrich, der links steht,
während der Graf mit Trutz weiterspricht.*

GRÄFIN.

Sein Sang hat uns erst jüngst entzückt.

(Friedrich sieht sie an, senkt aber schnell den Blick.)

Was war es doch gleich? So ein altes Lied –

JEANNETTE.

Ach ja! Es klang so schön!

GRÄFIN.

Er entsinnt sich nicht mehr.

(Friedrich schweigt verlegen.)

Ich glaubt', er hätt' uns geseh'n.

*Sie wendet sich nach dem Hintergrund zu. Jeanette
macht Friedrich ein Zeichen zu folgen.*

*Verena kommt aus dem Haus und bietet dem Grafen
Wein an.*

GRAF.

Da ist sie!

VERENA.

Wein gefällig?

GRAF.

Kennst du mich noch?

*(Verena sieht ihn ernst an; dann senkt sie den Blick
scheu.)*

Wie heißt Du doch noch?

VERENA.

Verena!

GRAF.

Hübscher Name und hübsch wer ihn trägt!

Schad'!, was bleibst Du hier?

Willst du als Knospe schon verwelken?

(Jeanette hat den Grafen beobachtet. Sie eilt vor, klopft Verena auf die Schulter.)

JEANNETTE.

Du da! Die Gräfin hat Durst!

(zum Grafen)

Was treibt Ihr da?

(sie erkennt Verena.)

Ei! Renchen!

Während die Scene mit den Mädchen sich abspielt, lagert sich die gräfliche Gesellschaft auf einem Rasenplatz rechts hinter der Schaubühne. Diener bringen Speisen. Muntere Unterhaltung. Kinder bringen Blumen und wollen kleine Gedichte hersagen, in denen sie jedoch meistens stecken bleiben, was der Gesellschaft zu lachen giebt.

VERENA.

Die Nanni! schau! Wer hätt's gedacht!

Hast Du Dich fein herausgemacht!

JEANNETTE.

Heiß d'rum auch nicht mehr Nanni, Kind,

„Jeannette“ ich viel nobler finde!

Sag' mir, wie magst auf dem Land' Du wohnen?

Küh' und Gäns' und Hühner treiben!

Und gar da drinnen würd's mir nicht behagen!

Ist's wahr, was die Leute sagen,

Dass es bei Euch nicht ganz geheuer?

VERENA.

Wie meinst Du?

JEANNETTE.

Bei Euch soll's nächtlich spuken!

VERENA.

Was fragst du so?

JEANNETTE *(lachend)*.

Herrje! Wer wird gleich so zucken!

Sogar bei uns im neuen Schloss

Schleicht nächtlich schon Geistertross!

Da heißt man es: „les amoureux“

Man sucht sich nachts „pour être deux“

VERENA.

Was ist das?

JEANNETTE *(ganz nah an Verena)*.

Des Grafen und der Gräfin Bund

Gleicht Liebe zwischen Katz' und Hund;

Da beide aber weich von Herzen,

Nicht abgeneigt traut' Minnescherzen,
So giebt's tagtäglich Aventüren
Klüglich schlaue zu intrigieren!

VERENA.

Was ist wieder das?
*(Verena hört mit wachsendem Staunen und
Widerwillen zu.)*

JEANNETTE.

Zettel schreiben! heimlich schleichen!
Lichtauslöschen, Wändezeichen.

VERENA.

Nanni!

JEANNETTE.

Manch' Cadeauchen auf die Weise
Als Souvenir ich höchlich preise!
Ach! was bist Du arm dagegen,
Kannst Dich nachts nur auf's Stroh legen.
Kein Schmuck und kein Gestein!
Nein! ich möchte' nicht 's Renchen sein!

VERENA.

Keinen Stein? Wer sagt dir das?
Hab' auch was! Das macht mir Spass!

JEANNETTE *(hämisch)*.

Du hätt'st was? Pferdehufeisen!

VERENA.

Spotte nur zu!
Ich wird' Dir's schon weisen!

JEANNETTE.

Glasperlchen oder Bergkristall
Giebt's auf der Strass' allüberall!
(Verena hält den Stein in der Hand verschlossen.)

VERENA.

Ich hab' was Schönes!
Gelt? Sie guckt?
Mamsell Nanni Neugier juckt!

JEANNETTE.

Neugierig! Einfaltskind!
Ist's 'was gescheit's –
zeig's geschwind!

VERENA.

Ja ja: sie birgt ihn, diese Hand,
viel mehr werth, als all Dein Tand!
*(sie betrachtet den Stein, doch so, dass Jeanette ihn
nicht sehen kann)*

Ach! wie er glänzt!
Selbst im Dunkel!
Wundergeheimnisvolles Gefunkel!
Guck, Nanni! Guck!

Verena hält Jeanette die beiden geschlossenen Hände hin, öffnet sie ein wenig um sie gleich wieder unter Gelächter zu schließen.

JEANNETTE.

Ich heiß' nicht Nanni!
Jetzt lass Dein kindisch Wesen sein!
(Verena betrachtet wieder den Stein. Jeanette wird immer neugieriger).

VERENA.

Hei! wie sein Strahl
aus dem Finstern zu mir bricht!
(sie hält wieder die Hand Jeanette hin und wiederholt den Scherz.)

Guck! Nanni! Guck!

JEANNETTE.

Kindskopf!

VERENA.

Guck! Nanni! Guck!
(Als Verena den Scherz abermals wiederholt, verliert Jeanette die Geduld).

JEANNETTE.

(sie reißt Verena die Hand uaf und erblickt den Stein).
Jetzt zeig' ihn her!
Ja, sag!
Wie kommst Du Dirne dazu?
Ein Talisman!
Den, wenn meine Herrin sieht!
(sie eilt zur Gräfin)

VERENA *(ängstlich)*.

Weh! was tat ich!

JEANNETTE.

Herrin! Schnell! Schnell!
Seht diesen Stein!
Ganz gleicht er dem,
den Ihr verlor!
(Jeanette hält den Stein fest, Verena die Kette)

VERENA.

Lass ihn los! ich darf ihn nicht zeigen!

JEANNETTE.

Jawohl! Jetzt hab' ich ihn fest!

GRÄFIN. (*zu Verena*).
Liebes Kind!
Zeig' den Stein!
(*Verena sieht sie ängstlich an und zeigt ihn zögernd*)
Wie wunderbar!
Wer gab Dir ihn?
Ein Geheimniss?
Ichforsch' nicht weiter.
Doch frag' ich Eins:
Gegen reichlichen Lohn
Gäbst Du ihn mir?

VERENA.
Den Stein? Ich?

GRÄFIN.
Hängst Du denn so an ihm?

VERENA.
Hohe Gräfin! Ach Herrin!

JEANNETTE.
Nimm lieber das Geld!
Was willst Du mit dem?

GRÄFIN.
Komm! Gieb ihn!
Sollst nicht es bereu'n!
(*auf einen Beutel deutend*)
Hier! Das empfängst Du dafür –

VERENA.
Kein Gold will ich nicht!
Nein! gute Herrin!
(*Jeanette sieht die Mutter, welche eben aus dem Haus treten will.*)

JEANNETTE.
Frau Gertrud!
Wollt Ihr's Renchen bereden!
Die Gräfin möchte den Stein ihr abkaufen!

GERTRUD.
Welchen Stein?

JEANNETTE.
Den, seht! den sie am Kettchen trägt.

GERTRUD.
Weiß von keinem –
Wo hast Du ihn?

JEANNETTE.
Da!

GERTRUD (*heftig*).
Woher hast Du den?

VERENA.
Ich? Ich weiß nicht!

GERTRUD.
Woher Du ihn hast?

VERENA.
Ach Mutter!

GERTRUD.
Dirne! Wirst Du's sagen!

VERENA.
Ich sollt' schweigen.

GERTRUD.
Vom Buhlen am End',
Der's wo gestohlen!

VERENA.
Mutter!

GERTRUD.
Heraus mit der Sprach' –
Wer gab Dir den Stein?
Und die Kette dazu?

VERENA.
Die Kette – die ist vom Friedrich!

GERTRUD.
Und der hier?

VERENA.
Ach lass' mich!

GERTRUD.
Der Stein, sag' ich!

VERENA.
Vom alten Ekhart!

GERTRUD.
Der könnt' mir taugen!
Vom Zaub'rer dem?
Giebst Du ihn gleich!

VERENA (*immer trotziger mit wild funkelnden
Augen*).
Nein! sag' ich! Nein!

GERTRUD.
Wirst Du?

(Die Mutter will den Stein erzwingen.)

VERENA.

Ich geb' ihn nicht her!
Hüte Dich! Mutter!
Hüte Dich!
Du hast nicht das Recht!
Sonst! Mutter!

Die Scene zwischen den Frauen vorn ist von der übrigen Gesellschaft und dem Volke nicht beachtet worden. Allmählich hat sich immer mehr Volk eingefunden, welches teils die gräfliche Gesellschaft betrachtet, teils mit Ungeduld auf den Beginn der Vorstellung wartet. Trutz, welcher mit dem Grafen längere Zeit gesprochen hatte, hat sich mit fröhlichster Laune mit seinen Gesellen (worunter auch Friedrich) auf die Bühne hinter den Vorhang begeben. Von dort hört man sodann die Glocke das Zeichen zum Anfang geben. Das Volk holt Stühle und Bänke herbei und harret der Comödie.

GERTRUD.

Droht Mamsell?
Her!
(Gertrud reißt Verena Stein und Kette ab und reicht sie der Gräfin.)

VERENA *(sehr rau, fast tonlos)*.
Mutter! Durftest Du das?

9 ACHTE SCENE

VOLK.

Hört! Jetzt geht's los! Still!
Setzt Euch! Platz! Ruhe!
Weiber! setzt Euch!
Was wird denn gegeben?
Dickkopf, weg du

*Der Vorhang geht auf.
Trutz und seine Gesellen eingehängt,
drehen dem Publikum eine Nase.
Erstaunen.*

TRUTZ.

Nicht setzen! Bleibt steh'n!
'S giebt heut' nichts zu seh'n!

VOLK *(wird unmuthig)*.
Was? Oho!

TRUTZ.

Das Spiel fällt heut' aus!
(Das Volk trampelt ärgerlich.)

VOLK.

Aber nein! Ja! so' was!

TRUTZ.

Hört! welch' Glück uns traf!

Wie Freund Trutz in's Schwarze schoss!

Erlaucht, hoher Graf,

Nimmt uns mit nach seinem Schloss!

Dort, wie er verkündet hat,

findet des neuen Schlosses Weihe statt –

Mit Spiel und Sang die Freud' erhöh'n,

Soll'n glorreich wir besteh'n:

D'rum nimm's nicht übel, nimm's nicht krumm,

Liebes, braves Publikum!

Gaukler preist den selt'nen Tag,

Nicht leicht er wieder kommen mag!

(die Mütze schwenkend)

Ich ruf' Ade!

FINK. TRUTZ. KÜMMEL.

Auf Wiederseh'n!

Lasst'ss Euch allweil gut ergeh'n!

(Fink gibt Friedrich einen Stoss, er soll mitsingen.)

ALLE.

Ade! Ade! Ade!

(Das Volk ruft ihnen „Lebewohl“ und „Aufwiedersehen“ zu. Einige helfen den Bänkelsängern bei der Arbeit.)

Nachdem Trutz und seine Truppe sich vom Publicum verabschiedet haben, reißen sie schnell die Bühne zusammen, deren hintere Stücke sie bereits vorher beseitigt hatten, Sie laden die Gegenstände auf ihren Wagen. Die Gräfin, welche sich wieder zu den Ihrigen begeben hatte, bricht jetzt auf, gefolgt von den Übrigen. Das Volk begleitet sie. Gertrud ist in's Haus gegangen. Verena steht allein vorne links.

(Trutz und die Seinen haben den Wagen mit den Requisiten angefüllt.

Friedrich, im Abziehen begriffen erblickt Verena.)

FRIEDRICH.

Komm' mit!

(Verena starrt Friedrich an, ohne einer Antwort fähig zu sein.)

TRUTZ *(zieht Friedrich heftig mit sich).*

Lass sie! Sie schmollt.

*(Die Bühne wird leer.
Verena steht sinnend in sich gekehrt. Dann eilt sie
zurück, blickt von den erhöhten Mauerzinnen lang
den Abziehenden .
Sie erblickt Ekhart vorn am Tisch sitzend. Er hat sich,
von Allen unbemerkt, noch während der letzten
Volksscene eingefunden.
Sie eilt, mit Ausdruck tiefsten Schmerzes, vor).*

VERENA.

Trauter! Treuer!

Ach! sie haben mir mein Glück geraubt!

*(Sie sinkt weinend zu Ekharts Knien und verbirgt ihr
Antlitz.*

Von weitem hört man die Abziehenden johlen.)

CD 2

1 Vorspiel

ZWEITER AUFZUG

2 ERSTE SCENE

*Im Park des gräflichen Schlosses. Aller erdenklicher
Luxus an kostbaren Pflanzen, Vasen, Empire –
Statuen. Rechts eine Steinbalustrade, welche den
Besitz nach dem Thal zu abschließt; daran angren-
zend, schräg, eine grössere Plattform, zu welcher
Steinstufen führen. Dieselbe wird von der
Dienerschaft zu einer kleinen improvisirten Bühne
hergerichtet, indem zu beiden Seiten, kulissenartig,
spanische Wände aufgestellt werden. Im Hintergrund
ein See mit Schwänen. Vom Schloss sieht man kaum
etwas, nur durch die Bäume durchschimmernd, ziem-
lich entfernt. Links eine Laube, überschattet von einer
grossen Buche. Jean, Jeannette und zahlreiche
Dienerschaft bereiten zum Feste vor. Stühle für die
Zuschauer der Komödie werden im Halbkreis um die
Bühne aufgestellt.*

Der Vorhang geht auf.

JEANNETTE (*anordnend*).

Schnell doch!

Hier fehlt's noch!

Dorthin! Nicht immer daher!

Alles macht Ihr immer nur quer!

Jetzt rückt die Sessel!

Stellst Dich heut' wie ein Esel!

JEAN.

Nettchen!

Nichtnettchen!

JEANNETTE.
Lass das mal gehn!
Ich zeig' Dir die Zähn'!

JEAN.
Sei wieder lieb!
Ein Küsschen mir gib!

Im Hintergrund erscheinen Trutz, Fink und Kümmel, bereits costümiert für die Comödie. Trutz als Satyros, Kümmel als Faun, Fink als Heliodoros. Jeanette und die Dienerschaft lachen laut auf; sie giebt sodann ein Zeichen, dass die Diener sich entfernen sollen. Jean geht ärgerlich ab, nachdem er noch gesehen hat, wie Jeanette Trutz küsst.

JEANNETTE.
Geh!
(sie versetzt ihm eine).
Da hast Du's!
(die Hinzukommenden erblickend)
Je!
Seht Ihr aus!
Halt! Der kriegt ihn!
(Sie eilt auf Trutz zu und giebt ihm einen herzhaften Kuss.)

JEAN.
Warte!
(ärgerlich ab)

FINK UND KÜMMEL.
Hui! Mir auch!

JEANNETTE.
Ätsch!
(sie dreht ihnen eine Nase)
Nun sagt! Wie hat man geruht?

TRUTZ.
Nicht allzu gut!
Neben mir hört' ich wiehern!

FINK.
Neben mir klang es wie blöken!

KÜMMEL.
Und neben mir tönt' es, ach, wie grunzen!

Fink.
Aus Löchern gegraben grossmächt'ge...

TRUTZ.
Still!

KÜMMEL.

Im Bett mich umtanzen übernächste...

TRUTZ.

Still!

FINK.

Es hüpfen zur Höhe

Die Flinksten der...

TRUTZ.

Still!

ALLE DREI.

Dies trugen wir Alles mit Engelsgeduld!

Heut dafür lacht uns Gold und Huld!

JEANNETTE.

Huld' vielleicht hold,

Wenn Ihr schön gesungen;

Aber Gold?

Sanges Sold?

Wann ward das denn ausbedungen?

TRUTZ (*betroffen*).

Was? Wie?

JEANNETTE.

Die Ehre, hier zu singen,

Ist die Euch nicht genug?

TRUTZ.

„Die Ehre, hier zu singen!“

Ist die uns nicht genug?

FINK (*enttäuscht zu Trutz*).

Was meinst Du?

TRUTZ.

Die Worte nicht sonderlich klingen!

Doch Mädchen spricht recht klug!

Du – Du – Du – weißt Du auch: was Du bist?

JEANNETTE.

Also?

TRUTZ.

Du Spirifankerl!

JEANNETTE.

Was ist nun wieder das?

TRUTZ.

Hast Du gehört, dass die Hühner Eier legen?

JEANNETTE.

Hei! wie seltsam!

TRUTZ (*geheimnisvoll*).

Denk Dir eine schwarze Henne!

(er rückt ihr immer näher)

Dunkel, wie die schwärzeste Nacht!

Diese Henne in der Tenne

Legt ein Ei höchst unbedacht.

Schleich hinzu, wenn sie mal weg!

Rabenschwarz doch muss sie sein!

In den Korb ein and'res leg –

Grad' an jene Stell' hinein!

Ei geraubtes, hör, was ich erzähle,

Birgst Du in der Achselhöhle!

Sieben Tage trag es dort,

Hüt' es wie den höchsten Hort!

Am letzten Tag,

o acht' es wohl!

Wird die Schale hohl!

Ein Teufelchen, schau!

O gräulicher Graus!

Fliegt aus dem Ei flugs heraus!

Das Teufelchen, das so entstand,

Von den Bauern wird's bei uns benannt:

Spirifankerl! Spirifankerl,

O du kleines neck'sches Thier!

Spirifankerl!

Das Teufelchen, wie gleicht es Dir.

(Trutz reicht Fink und Kümmel die Hände und tanzt um Jeanette im Kreis).

JEANNETTE.

Jetzt lasst mich in Frieden!

Was? Das wär'ich?

Wart'! Ich werd' Euch!

Meine Mutter eine Henne?

Pfui! Hilf mir! Friedel!

Friedrich (als Eros costümiert) tritt auf.

TRUTZ, KÜMMEL UND FINK.

(Alle drei verbeugen sich ehrerbietig vor Friedrich).

Friedel! Friedel!

Ruhten die Glieder?

Auf Seide darnieder?

JEANNETTE.

So gebt ihm mal Ruh'!

DIE DREI.

(im Abgehen begriffen.)

Spirifankerl!

JEANNETTE.

Geht!

Jeanette will Friedrich etwas zuflüstern, wird abermals gestört.

DIE DREI.
Spirifankerl!

JEANNETTE. (*heftig*)
Geht!
(*hastig zu Friedrich*)
Also! heut' Abend!

FRIEDRICH.
Wirklich ?

JEANNETTE.
Still! – – –

3 ZWEITE SCENE

Der Graf, die Abeitenden nicht beachtend, in Gedanken verloren, lehnt sich an eine Säulenbalustrade. Jeanette sieht den Grafen kommen. Sie eilt ab. Friedrich entfernt sich dem Parke zu.

GRAF.
Vielbesung'nes Sonnenerwachen!
Thöricht Geschwätz von hellem Lachen!
Mühsam, grau, durch Nebelschichten,
Bang sich röthend, will es lichten!
Tag erstehend,
Nacht vergehend,
Trüb gemischt,
Trug-Traumgebilde schafft.
Vom Ekhart hört als Kind ich sagen,
Wie der als Mahner Kindern naht:
Gute schützend auf ihrem Pfad,
Schlimmen dräuend mit leidig'm Klagen!
Was will der von mir?
Was wollte sein Mahnen?
Klang es nicht schier
Wie von Todesahnen?
„Einmal noch, nur einmal mehr“
Tönt es dumpf – „schenk' mir Gehör!“
Gehör? Einmal noch? Warum?
Da steh' ich Zweifler, der den Glauben höhnt!
Sinn' und sinne, wie man Spuk versöhnt.
Gespenster! Narrenglaube!
Zwittergestalt!
Fahl und kalt!
Was rührst Du mich!
Bin ich nicht glücklich?
Lacht mir nicht Alles?
Wer beugt sich nicht vor mir?
Ha! Dort nahen sie wieder:
Die Stolzen und Edlen,

Das Kalb anzubeten,
Das so gülden prangt!
Und würd' es je zu Blech gewandelt:
Wie würden sie schmähen und höhnen,
Verachtend sich wenden!
O, Ekel! Ekel über sie und mich!
Über mich?
Trag' ich denn Schuld?
Oder ist's Schuld, wenn ich lebe?
Hei! Scharr' wo anders,
Du grausiger Griesgram!
Grab aus! Grab' aus!
Willst Du rechten,
Wo's modrig und kraus?
Dort wend' Dich hin!
Dort liegt Einer! Ja dort!
Der war! Nicht ich!

Die Gräfin (als Nymphe costümiert) hat den Grafen aus der Ferne beobachtet; sie ordnet an den Stühlen.

GRAF (*plötzlich sich wendend, tonlos*).
Wer lauscht?
(*er erblickt die Gräfin; seine Miene verändert sich, lebenswürdig ironisch*)
Sie ließen einen Brief liegen!

GRÄFIN (*gleichgültig*).
Einen Brief?

GRAF.
Ja, ein ganz niedliches Briefchen!

GRÄFIN (*überrascht sich stellend*).
Von wem?

GRAF (*lächelnd*).
Von wem?
Solche Zettel muss man hüten!

GRÄFIN.
Ein Vorwurf?

4 DRITE SCENE

*Jeanette kündigt die Gäste an. Die Comödianten und die Gräfin eilen auf die kleine Bühne, wo sie sich verbergen.
Der Graf übernimmt den Empfang.*

JEANNETTE.
Die Gäste!

GRAF.
(*nachdem er seinen Gästen Sitze angewiesen hat*).

Um Nachsicht lässt die Gräfin bitten,
Falls sie den Kopf mal verliert!
Als Diva wird heut' debütiert!
Wie könnte da es gleich so geh'n?

Klingel (auf der Bühne).
Trutz klingelt und tritt sodann vor. Bei seinem
Erscheinen lacht die Gesellschaft.

TRUTZ (*verbeugt sich*).
Eukaleia, die geraubte Nymphe oder Die Macht des
Gesangs!

Comödie.

Die Nymphe Eukaleia wird von Satyros und Faun
hereingeschleppt.

EUKALEIA (GRÄFIN).
O wehe! wehe! wehe mir!
Gefangen bin ich! Ach, geraubt!
Helft! o helft! Oreaden!
Um mich ist's geschehn!
Meiner Tugend Preis!
O Hera! Zeus!
Ist hin! Dahin auf ewig!
Dahin auf ewig! Dahin auf ewig!

SATYROS (TRUTZ) UND FAUN (KÜMMEL).
Haha!
Diesmal glückt's!
Vergebens ist Dein Jammern!
Gefangen bist Du! Holde!
Mein bist Du nun!
Dein Jammern lass d'rum ruh'n!
(*sie birgt ihr Gesicht in den Händen*)

SATYROS (TRUTZ).
Schau! Du Schönste!
Schweig doch still!
Hemm Dein Thränengequill
Wenn auch hässlich, sind wir doch gut!
Fürchtest Du des Satyros Gluth?

SATYROS (*wendet sich sinnend zum Faun*).
Zu werben um ihr Minnen,
Was wollen wir beginnen?

FAUN.
Blasen, süß und fein,
Dringt gewiß in's Herz ihr ein!
(*Sie greifen zur Schalmei*)

EUKALEIA (*hält sich die Ohren*).
Au!

Entsetzlich gräuliches Getön!

SATYROS (*betroffen*).
Dünkt es Dich nicht schön?

EROS. (FRIEDRICH).
(*hinter der Scene*)
Eukaleia! Eukaleia! Quellenmaid!

EUKALEIA.
Mein Eros naht! Hülfe!
Mein Eros naht!
Mein holder Freund!
Er hilft ihr, seiner Quellenmaid,
Aus schwerem Leid,
Aus schmähl'chen Ketten
Sie zu erretten!

SATYROS UND FAUN.
Horch! Er naht!
Gottlob zu spät!
Ich hab' Angst! Wenn er uns tödtet!
Brüll nur recht!
Es nützt Dich doch nichts!
Jawohl! Mein Herr Eros!

EROS (*tritt auf*).
Ha! Verruchte Tropfen!
Steht ab! Sie ist nicht Euer!
Ich will Euch verklopfen!
Ihr pelzig zottig Ungeheuer!
(*sie wollen auf einander losschlagen*)

EUKALEIA.
Halt ein! O Schmach!
Häuft Ihr noch Mord auf Ungemach?
Guter Satyr! Lieber Faun!
Gebt mich frei!
Gebt mich frei!

SATYROS (*geheim berathend*).
Was meinst du, Ziegenbock?
Was denkst du? Pelzerock?
(*zu Eros gewandt*)
Weißt du was?
Ich berieth bei mir:
Wenn singend Du erreichst,
Dass Du uns erweichst!
Fließen uns die heißen Zähren,
Werden wir sie Dir nicht wehren!

EUKALEIA.
O singe hold!

EROS (*greift zur Lyra*).

Zu Dir, mein Orpheus, würd' ich mich wenden,
Zu Dir mit flehend erhob'nen Händen,
Dass Du mir gönntest auf kurze Zeit
Deiner Stimme Zauber und Herrlichkeit!
Steine schufst Du weich und wund!
Zwangest selbst den Höllenhund!
Doch solcher Macht bedarf's nicht hier!
Kein Kerberos, kein Stein trotzt mir;
Denn Herzen haben doch die Beiden,
Fühlen doch mein Leiden!
Zottig grimm woll'n sie es bergen,
Möchten nicht, dass wir es merken,
Dass auch sie der Schmerz ja rührt,
Dass mein Lieb mir ward entführt!

GRAF (*dazwischen rufend*).

Sehr verliebt!
Ganz hübsch!
Was werden die Bengel sagen!

FAUN.

Er schmeichelt ganz gut, der Tropf!
Gevatter, bist Du weich?

SATYROS.

Noch nicht recht! bist Du es?

FAUN.

Beinah'!

SATYROS (*laut und grob*).

Weiter, weiter!
Ich bin noch hart!

EUKALEIA.

O Musen! helft!
Hilf! Apollo!
(*Eros will fortfahren*).

HELIODOROS (*hinter der Scene*).

Heiaha! Tralala!
(*er lugt oberhalb der spanischen Wand vor und singt
von dort aus*)
Lustig lachend, tralaleia!
Spring' ich bei,
Spring' ich bei,
süß' Eukaleia! Eukaleia!
Lustig! denn was frommt das Weinen,
Solang' Helios noch will scheinen!
Lustig! lustig! lustig! Immer keck!
Wirf zum Styx die Trauer weg!

GRAF.

Aha! Ein Zweiter!

Ganz wie im Leben!

EROS.

Ein Zweiter? Die Stimme!
Wie? Kenn' ich sie nicht?
Ist's nicht Heliodor?

SATYROS UND FAUN.

Horch! Das klingt munter!
Der kann's besser!
Mich juckt's schon zum Tanze!

EUKALEIA.

Mein Heliodor! Mein Heliodor! mein einz'ger,
Trauter!

EROS.

Sag! kennst Du den Frechen da?
Entsetzen! Betrogen!
Schmach! Betrogen!

SATYROS.

Lasst uns hupfen! Heiaheia! Heia!

HELIODOROS (*mit einem mandolinen-ähnlichen
Instrument*).

Heiaha! Tralala!

*Satyr und Faun tanzen und schnalzen mit den Fingern
dazu (Rhythmus der Castagnetten)*

Schau, schon zuckt's den Ziegenbein!
Hei! wie juckt's ihn!
Hei! wie's zuckt!
Will zum Bocksprung hüpfen d'rein!
Lüsterner Faun, Du Waldgeburt!
Dreh' zum Tanz Dich, nicht gemurrt!

*(Wie Satyros und Faun immer toller tanzen, will
Heliodoros sie
entführen; es mißglückt ihm.)*

EROS.

Eukaleia! So ist es wahr!
Ha! Schmach! Das Deine Treue?
Doch! Du Falsche! Gemach!
Noch geb' ich nicht nach!
Orpheus! hilf!
Spende mir Lieder!
Brause Du Sturm, über Berge dahin!
Verscheuche die Wolken! heiße sie zieh'n!

*Friedrich (Eros) hält plötzlich ein und starrt nach
dem Gebüsch (vorn links)*

FRIEDRICH.

Was seh' ich?

SATYR (TRUTZ.) (*leise zu Friedrich*)

Weiter! Was ist?

HELIODOROS (FINK.) (*leise*)

Bleibt er stecken?

SATYR. UND FAUN. (*souflierend*)

„Peitsch sie von dannen, die lästigen Grauen!“

HELIODOROS.

Was hat er denn?

EROS (*immer nach jener Stelle blickend*).

Gespenst!

HELIODOROS.

Was hat er denn?

SATYR (*soufliert*).

„Wie sie mein Sturm“

FRIEDRICH.

Wie sie mein Sturm

DIE GÄSTE.

Hört! Was ist ihm?

SATYR.

„Zerstiebend verweht“

EROS.

Entweich!, Du Trug!

DIE GÄSTE.

Er verliert den Sinn!

Er starrt, stockt und strauchelt hin!

SATYR.

Unsinn!

HELIODOROS (*will weiter spielen*).

Tralalaleia!

EROS.

Tückischer Geist, entweich!

SATYR.

Bist Du verrückt?

Raff Dich zusammen!

EROS (*rafft sich zusammen*).

„Wie sie mein Sturm zerstiebend verweht!“

SATYR.
Gottlob.

GRAF (*springt ungeduldig auf*).
Genug des Stotterns! Tanz!
(*Er läßt die Stühle schnell wegräumen.*)

SATYR (*wüthend zu Friedrich*).
Narr, Du verdirbst uns Alles!

GRAF.
Genug! Genug! Tanz!

SATYR.
Kerl! was hast Du!

GRAF.
Muntern Walzer!

HELIODOROS (*zu Kümmel*).
Geschieht ihm recht!

SATYR.
Nun ist's aus!

*Die Dienerschaft het schleunigst die Stühle entfernt.
Die Gräfin steigt von der Bühne herab; Paare bilden
sich zum Tanze.
Trutz und seine Gesellen stehen ärgerlich in der Ecke
vorn rechts.
Die spanischen Wände werden beseitigt.*

*Während des Tanzes spielt sich vorn Folgendes ab:
Hinter einem Gebüsch (vorn links) hat Verena ver-
steckt zugehört. Ängstlich vorzutreten, da sie sich
ungebeten in den Park eingeschlichen hat, harrte sie
dort, bis der beginnende Tanz ihr mehr Muth giebt,
sich Friedrich zu nähern.*

*Verena hat sich an Jean gewandt, den sie mit ihrem
Auftrag zu Friedrich schickt.
(sie steht vorn ganz links in der Ecke)*

VERENA.
Sag's ihm nur so:
„Die Maid, der man den Stein geraubt“.

*Jean sieht sie misstrauisch an, geht aber schließlich
doch zu Friedrich hinüber
(Verena bleibt an derselben Stelle stehen)
Jean flüstert Friedrich, der abgewandt vereinzelt sitzt
(vorn rechts) in's Ohr.*

FRIEDRICH.
So ist sie's wirklich?

Was heißt das:

„Die Maid, der man den Stein geraubt?“

Jean geht achselzuckend weiter

TRUTZ.

(Trutz erblickt jetzt erst Verena; er steht etwas hinter Friedrich)

Seh' ich recht?

Darum sein Stottern!

Friedel schau! Dort steht dein Renchen!

Geh doch hin! Sie will Dir was sagen.

Sieh nur, wie sie winkt,

Wie sie glückstrahlend blickt!

Wie? Freut's dich nicht?

Geh' hinüber! Sie traut sich nicht her!

FRIEDRICH *(hastig)*.

Sprich Du mit ihr!

Ich könnte nicht kommen,

Was sie hier denn suche?

TRUTZ.

Oho! Renchen ist lästig?

FRIEDRICH *(verlegen)*.

Nur hier –

Was will sie?

Vielleicht morgen!

Jetzt soll sie nur fort.

Friedrich wendet sich ärgerlich ab.

TRUTZ *(verächtlich höhnisch)*.

Das darf ich ihr melden?

(Jeanette erblickt plötzlich Verena und geht dreist auf sie zu).

JEANNETTE.

Ei welche Garten Zier!

Sucht sie wen? Ist sie als Gast gebeten?

VERENA.

Gut! Nanni, sei lieb.

Möchte den Friedrich sprechen

Und traue mich nicht hin –

Ruf ihn mir her!

Hab' Wicht'ges ihm zu melden.

JEANNETTE *(höhnisch)*.

Mamsell Renchen,

Ich? Wie sie nur sich denkt!

Was geht dich der Friedrich an?

VERENA.

Mein Friedrich?

JEANNETTE (*sie nachahmend*).
„Mein Friedrich“
Wie lieb! Läufst auch Du ihm nach?

VERENA.
Nanni! Der Friedrich, der ist mein!

TRUTZ (*ist hinzugetreten*).
Mädeln, was giebt's?

JEANNETTE.
Denk Dir, wie dreist!
Schleicht die Dirne da herein!

Verena hat den Augenblick benützt, um zu Friedrich hinüberzueilen; sie klopft ihm zaghaft auf die Schulter.

VERENA.
Friedrich? Friedel?
Kennst Du Dein Renchen nicht mehr?

FRIEDRICH (*halb abgewandt*).
Aber Kind, ich ließ Dir doch sagen,
Ich könnte Dich hier nicht sprechen!

VERENA.
Mein Friedel, ach!
Ich hielt es nicht aus!
Schau! Ich musst' es dir heut noch melden:
Dein will ich, werd' ich sein!
Der Mutter bin ich entflohn!

FRIEDRICH.
Das war nicht recht von Dir!
Und dass Du hier eindrangst!
Wie Du nur aussiehst!
Das Kleid und zerriss'ne Schuh'!

VERENA (*blickt Friedrich schmerzlich in's Auge*).
Friedrich?

JEANNETTE (*für sich*).
Die könnten wir grad' brauchen!

FRIEDRICH.
Geh lieber fort,
Du gehörst nicht da'rein!

JEANNETTE.
Heraus mit ihr! Aber schnell!

GRAF (*zu Jeannette tretend*).
Ew'ges Schwatzen!

(er sieht Verena)

Wetter! Da ist ja das hübsche Ding wieder!

JEANNETTE *(zur Gräfin)*.

Herrin! Herrin! Unterbrecht den Tanz,

Setzt ihn oben fort.

Erst jag' ich die Dirne weg!

Verena! Eure Rivalin!

GRÄFIN *(zu der Gesellschaft)*.

Und nun in's Schloss!

GRAF.

Polonaise!

Paare gebildet!

Die Herren reichen den Damen die Hände und führen sie allmählig (nach mehrfachen Verschlingungen und sonstigen Polonaise-Scherzen) zum Schloss.

Verena benützt den Augenblick, da Alles sich entfernen will, um sich Friedrich wieder zu nähern.

VERENA.

Jetzt, Friedel! Jetzt schaut keiner her!

Bleib, lass' dir sagen!

JEANNETTE *(fährt dazwischen)*.

Lässt du ihn aus? Troll Dich von hinnen!

Hier im Park solch ein Gesindel!

VERENA *(kaum sich haltend)*.

Gesindel!

JEANNETTE.

Jawohl! Gesindel!

So 'ne Dirne, die nicht einmal weiß,

Wer ihr Vater war!

Verena kann sich nicht mehr halten; sie stürzt sich auf

Jeanette, die zu Boden fällt.

VERENA.

Nanni! Das sollst du mir –

Die Gesellschaft, schon etwas entfernt, wendet sich überrascht.

Trutz und Friedrich trennen die Mädchen.

GRÄFIN.

Verzeiht! Ein kleiner Zwist!

(sie geht mit den Gästen weiter)

GRAF.

Bei Histrionen dies so üblich ist!

(zu Jeanette.)

Ruhe! bitt' ich mir aus!
Lass doch das arme Ding in Frieden!
In's Schloss! Schnell!

*Jeannette geht wütend ab. Die Bühne ist fast leer, nur
Trutz steht im Hintergrund und beobachtet den
Grafen.
(Der Graf nähert sich Verena.)*

GRAF.
Beruhig' dich, Kleine!
Du liebliches Veilchen!
Wart' nur hier ein kleines Weilchen!
Ganz still, ganz leis'!
Wer weiß,
Ich bring' dir Trost!
*(er will sich zum Abgehen wenden, als er Trutz
erblickt)*
Eh bien! Herr Teutone!
Allons – Allons!

*Er weist Trutz nach dem Schloss und folgt ihm, nach-
dem er
sich nochmals zu Verena umgewendet hat.*

5 VIERTE SCENE

Verena allein; der Abend bricht an.

VERENA.
Träum' ich wieder?
Ist alles nur Trug?
Wach' ich? Bin ich's wirklich?
Es ist also doch!
Im gräflichen Schloss!
Ja! ja, hier bin ich!
Wie kam ich nur her?
Wo ließ ich ihn steh'n,
Ekhart, den Treuen?
Ob er am Pförtchen noch wartet?
Er warnte ernst!
Und ich musste doch her!
Ein armer Falter!
Der flattert zum Lichte,
Bis er verkohlt!
(sie sieht sich um)
Ach! Ist das hier schön!
Diese Blumen! Und wie sie dasteh'n:
Verwandelte Menschen!
Ja! Wer hier wohnt,
Das sind wohl glückliche Menschen:
die sind reich!
Brauchen nicht bö's sein!
(sie lauscht)
Käm' nur mein Friedel!

Er war vorhin kalt!
Doch hatte er Recht!
Was kam ich g'rade herein,
Mitten in's Fest: das hat ihn geärgert!
Zerrissen die Schuh' –
Und doch! Konnt' er's nicht anders sagen?
Sein Blick, er floh mich, der sonst so mich traf,
Mitten in's Herz, mitten in's Auge!
Was war ihm?
Renchen, Dir wird bang,
Ein Schauer kalt durchrieselt mich.
Flieh, Falter! Flieg fort!
Was flatterst du zur Flamme! Entflieh!
Und ach! Er kann nicht!
(sie hört etwas)
Hör' ich ihn nicht? Ja ja!
O pochendes Herz!
Liebster! Nahst du?
Gewiss hat er mir verzieh'n!
Friedel! Trauter!

6 FÜNFTE SCENE

Verena will Friedrich entgegenen, als der Graf vor ihr steht.

GRAF.
Nun? Mein Veilchen?
Noch immer allein?
Suchst Du wen?
*(Verena sieht ihm stumm in's Gesicht.
er setzt sich).*
Art'ge Kinder Antwort geben,
Wenn man sie befragt!
Soll ich Deinen Kummer heben,
Werd' er mir geklagt.

VERENA.
Ach! Herr!

GRAF.
Als ersten Lohn
Zwei Wörtchen schon!
Viel ist's nicht,
Was Veilchen spricht!
Sei lieb! wie heißt Du gleich?

VERENA.
Verena.

GRAF.
Verena! wie klingt das weich!
Bist Du so weich wie Dein Name,
So bist du ein liebes Ding!
Komm! setz Dich daher!

Hast Du ein Schätzchen?
Dass Alles ich hör',
Heraus damit, Mätzchen!

VERENA.
Ach! Herr!

GRAF.
Wieder zwei Worte!

VERENA.
Der Friedrich!

GRAF.
Jetzt ist's heraus: der Friedrich!

VERENA.
Der eben stecken blieb!

GRAF (*lachend*).
Wer wird auch nach Burschen treiben
Die stecken bleiben!
Nein, Kind! trau' nur dem nicht!

VERENA.
Aber er liebt mich und ich auch ihn!

GRAF.
Ja, was kann Dich dann müh'n?

VERENA.
Die Mutter

GRAF.
Wollts nicht?

VERENA.
Ich rannte ihr weg!

GRAF.
Und nun?

VERENA.

Ich weiß nicht, was dem Friedel ist!

GRAF.
Dem Dichter Steckenbleiber?

VERENA.
Er hat mich kaum und kalt begrüßt!

GRAF.
Der denkt an andre Weiber!

VERENA.

Nein, Herr, das thut er nicht!

GRAF.

Glaub' dem nicht,
Was er verspricht!
Den hast du verloren;
Hat sich längst eine and're erkoren!

VERENA.

Gott! was hör' ich!
Nein! Laut beschwör' ich,
Nie vergisst mich mein Friedel!

GRAF.

Du Unschuld!
Soll ich Dir sagen, wen er liebt?

VERENA.

Wen er liebt?

GRAF.

Armes kleines Veilchen!
Senkt das Köpfchen!
Thau fließt daraus,
Beträufelt die Erde.
Wenn Blüthe gleich bei Windeswehn
Sich beugt und senkt in's Gras,
Wie wird es ihr dann erst ergeh'n,
Naht Sturmes brausend toll' Geras'?
Munter, Mädchen! Dir zum Troste
Verließ ich Gäste,
Frohe Feste –
Dir in Freud'
Zu wandeln Leid,
Du niedliches, kleines,
Minniges, feines,
Allerliebstes Verenchen!
(er spielt mit ihren Fingern)
Das ist der Schelm!
Hübsches Gebilde!
(den Ring-Finger nehmend)
An den kommt der Ring!
Auch ein niedliches Ding!
(Er drückt Verena an sich)

VERENA *(will aufstehen)*.

Herr?

GRAF *(er beruhigt sie)*.

Versteht sie nicht Spass?
Einfalt Du!
Deine Tracht ist recht bescheiden.
Möchtest nicht schmuck dich kleiden,
Im seid'nen Mieder schreiten;

Ein Hütchen keck umrahmt den Kopf:
Das Bändchen und Flitter im launischen Schopf?
So zierlich könnte mein Veilchen spazieren,
So flott und kühn herumstolzieren,
Wenn Du recht lieb zu mir bist!
Mein hübsches Renchen!
(Er schließt sie fester an sich)

VERENA.
Lasst das!

GRAF.
Dummes Käuzchen!
(Der Graf küsst Verena)

VERENA.
Herr! was thut Ihr?

GRAF *(kalt)*.
Was mein Recht ist!
(Verena sieht ihn erschreckt an).

GRAF.
Komm, Kleine, ich mein' es nur gut!
Und dass Du d'ran glaubst,
(er zieht unbemerkt Geld aus der Tasche)
Sieh, ich hab' Mitleid
Du armes, armes Ding!
(Er lässt heimlich das Geld in ihre Tasche fallen)
Dass Du nicht hungerst,
Auf Strassen gar lungerst,
Will ich Dir helfen!

VERENA.
Graf! Hab' ich gebettelt?

GRAF.
Ist Jeder dem man giebt, ein Bettler?

VERENA.
Ich will aber lieber nicht!
Nehmt's wieder heraus,
Vor Geld ist mir graus!

GRAF.
Die köstliche Einfalt!
(er zieht sie zu sich herab, so dass sie unwillkürlich auf seinem Knie zu sitzen kommt.)

GRAF *(als spiele er mit einem Kind)*.
Hoppe! hoppe Reiter!

VERENA *(unwillkürlich lachend)*.
Ihr seid aber kindisch!

GRAF.

So kindisch wie Du!

(Er zieht sie leidenschaftlich an sich und küsst sie)

VERENA *(will heftig aufstehn; er hält sie fest)*.

Um Gottes Willen!

Vergesst Euch nicht! Herr!

Glaubt Ihr, ich sei eine feile Dirne?

Ihr kennt mich schlecht!

Lasst mich! Was wollt Ihr?

GRAF.

Holla! kommt man so?

So können wir auch dienen!

Las sie nicht an der Pforte

Gedruckt die strengen Worte?

Wird Ihr jetzt bang,

Da dreist sie hier eindrang?

Weißt du, welche Straf' erreicht,

Wer unerlaubt sich einschleicht?

VERENA.

Weh! ach Gott! Was musst' ich tun?

Verzeiht! verzeiht!

Ich las es nicht!

Doch! Ich las es!

Aber vergass es!

Ich hielt mich nicht mehr!

Mein Sehnen! mein Herz!

Ach, guter Herr!

Seid gnädig! Verzeiht mir!

GRAF.

Ein güt'ger Herr,

Fürcht' ihn nicht

den gnädigen Grafen,

(Der Graf steht auf und will Verena mit sich ziehen).

Mild und süß wird er Dich strafen!

Nur sacht – nur nicht wehren!

Jed' Sträuben wird die Strafe mehren.

VERENA.

Wohin zerrt Ihr mich?

GRAF.

Die Strafe! mein Veilchen!

VERENA.

Lasst mich los!

GRAF.

Die kleine süße Strafe!

VERENA.

Güt'ger Gott!

(vor dem Grafen kniend.)
(Tanzmusik im Schloss, ziemlich fern, als
Klangwirkung, doch deutlich)
Ich weiß, ich bin schuldig!
Blieb mir, ach, kein Recht,
Um Gnade zu fleh'n?

GRAF.
Hast Du erst Liebe genossen,
Wird's Dich nicht gereu'n!

VERENA.
Habt Mitleid! Gebt mich frei!
Musst Du mich strafen,
So töt mich lieber!
Was will mir das Leben!
Nur meine Reinheit,
Raub sie mir nicht!
Grausamer!
Ehrst Du keine Keuschheit,
So ehr deinen Namen!
Willst du mit Schand'
Beflecken den Stand,

GRAF.
Veilchen mit Dornen?
Zürnendes Renchen?

VERENA.
Der die Ehre sein eigenstes Gut heißt?
Bist du ein Edler,
Ehre, was edel!

GRAF.
Wie schön Dich die Wuth kleidet,
Sie reizt mich nur mehr!
Willst Du nicht? So wollen wir seh'n!
Komm jetzt!

VERENA.
Hülfe! Hülfe!
(Sie reißt sich los und flieht in den Park. Der Graf
folgt ihr heftig).

7 SECHSTE SCENE

Trutz erscheint im Hintergrund. Er sucht nach einem
Gegenstand, den er liegen ließ.
Er ist in seiner gewöhnlichen Tracht, ebenso später
Friedrich, Kümmel und Fink.

TRUTZ.
Mir war's doch so, als hört' ich Stimmen!
Der Graf verließ das Fest!
Ach, altes Misstrau'n!

Lausch!
Eichhörnchen kracht im Geäst!
Schwüler Abend,
Und dieser Blumen befremdender Duft
Betäubt das Hirn!
(kopfschüttelnd)
Trutz, hier bist Du fremd!
(horcht)
Hör ich nicht was?
Wo's Renchen nur steckt!
Herr Friedrich! haha!
Pfui! Schande!
Ich mocht' ihn nie leiden;
Doch nun fühl' ich's wie Hass!
(er will nach der Balustrade vorn rechts gehen, doch wendet er sich plötzlich wieder)
(erregt, aber nicht überhitzt; er lauscht nach links)
Wieder Ästegekrach?
Ein Jagen, Ein Atmen!
Im Dunkel wird es wach!
Hierher drängt es näher – –
Was seh' ich! Ist's nicht Verena?
(Verena, in entsetzlich verwahrlostem Zustande, die Hände blutig gekratzt, stürzt atemlos aus dem Park; in der Hand hält sie hält einen Dolch fest).
Verena! Wohin?

VERENA.
Verloren!

TRUTZ *(hält sie fest)*.
Und der Dolch?

VERENA *(rau, will sich losreißen)*.
Blut! Lass mich!

TRUTZ *(auf den Dolch deutend)*.
Was ist's mit dem?

VERENA.
Der Graf – der Graf –

TRUTZ.
Ist sein dieser Dolch?

VERENA.
Ach! Erbarmen!

TRUTZ.
Sprich! Unsel'ge!

VERENA.
Schänden!

TRUTZ.
Wollt er Dir ein Leid tun?

VERENA.
In der Angst entwand' ich ihm den Dolch
Und stach nach ihm!

TRUTZ.
Renchen!

VERENA.
Im Dunkel liegt er dort!

TRUTZ.
Flieh, Mädchen! flieh von hier!

VERENA.
Flieh'n? Ich?
Bin ich denn schlecht?

TRUTZ (*gerührt; lächelnd*).
Renchen!
Die Augen, die sie mir herdreht!
Ja schau! So ist die Welt!
So sieht's da draußen aus!
Kehr heim, wo Gott es besser bestellt!
Zu Deinen Wiesen wende dich heim!
Die Heimath neu begrüß'!
Dort weil' und träum',
Und wachend vergiss!

VERENA.
Ach! guter Trutz!

TRUTZ.
Was klirrt in Deiner Tasche?

VERENA.
Klirren?

TRUTZ.
Eben jetzt, und jetzt wieder!

VERENA (*sie greift in die Tasche*).
Gold!

TRUTZ.
Gold? Du und Gold?

VERENA.
Vom Grafen!

TRUTZ.
Und Du nahmst es?

VERENA.
Ich wollt's ja nicht!

TRUTZ.
Doch er steckt' es Dir zu?
Schandbube!
(ingrimmig, tonlos)
Er kriegt's zurück!
(er nimmt das Geld zu sich)

VERENA *(matt)*.
Führ' mich!
(nach vorn links deutend)
Dorthin – zur Pforte!
Vielleicht harrt noch Treu-Ekhardt mein?
(Trutz nimmt die Schwache an sich und geleitet sie durch den Park)

8 SIEBENTE SCENE

Jeannette und Friedrich erscheinen im Hintergrund. Es ist schon fast ganz Nacht geworden; Licht strahlt vom Schloss aus. In der Ferne sammeln sich Wolken zum Gewitter an – vereinzelt Wetterleuchten und ferner Donner.

JEANNETTE.
(erblickt von weitem die Abziehenden, ohne sie jedoch gleich zu erkennen)

Aha! Laubdunkelpärchen!
Liebestraummärchen!
(lachend)
Ein verliebter Park!
(sie sieht näher hin)
Wer ist's? Was seh ich!
Der Trutz und die Rene!
Schau! schau!
Wer möchte' das meinen!
'S ist doch Eine wie die And're!
Schnell getröstet, Mamsell'!
(wendet sich zu Friedrich)
Versteck Dich in der Laube!
(sie sieht sich um und ruft dann Friedrich zu)
Pst! Dort kommt sie!
(leise zur Gräfin)
Jetzt wirke geheim des Steines Glanz;
Noch, dünkt mich, vergass er sein Renchen nicht ganz!
(Sie geht ab.)

GRÄFIN *(für sich)*.
Sonderbarer Reiz,
Nur da zu lieben, wo man zerstört!
(sie wendet sich langsam der Laube zu, wo Friedrich)

sich verborgen hält)
(zuckt erschreckt zusammen)
Wer ist hier?

FRIEDRICH *(leise)*.
Ich bin's, der Friedrich!

GRÄFIN *(zornig)*.
Welcher Friedrich?

FRIEDRICH *(eingeschüchtert)*.
Verzeiht – aber –

GRÄFIN.
Wer hieß dich kommen?

FRIEDRICH.
Eure Zofe –

GRÄFIN.
Was sagte sie?
(sie setzt sich)

FRIEDRICH.
Ich sollt' Eurer harren.

GRÄFIN *(ironisch)*.
'S ist kühn und dreist,
Was sich hier Friedrich heißt!

FRIEDRICH.
Ich verkannte Jeannettens Witz!
Verzeiht mir!

GRÄFIN.
Sein Lied hat er schlecht gesungen:
Warum stockt' es so oft?

FRIEDRICH
Folter auf Folter!

GRÄFIN.
Stockt man wieder?
Sonst sang er hübsche Lieder!

FRIEDRICH.
Wie ich vorhin verwirrt,
So bin ich es jetzt!
(er will geh'n)
Habt Nachsicht!

GRÄFIN.
Halt! Halt!
Gefangen bist Du in meinen Netzen!
Drum heiß ich gehorsam Dich setzen!

(Friedrich setzt sich zögernd)
„Entflöh’ ich“ – denkt Er –
„Ihrem Gewirke der Hexe dort,
Der Zauberin Kirke!“

FRIEDRICH.
Seid mild und hold!
Entlasst mich der Pein!

GRÄFIN *(heftig ihn umschlingend und lachend)*.
Genug der Marter! Du Narr!

FRIEDRICH.
Zum Himmel aus düst’rer Höll’ –
Hei! Wie schwingt sich’s schnell!
Kaum den Qualen entronnen
Lachen mir solche Wonnen!
Doch sagt: Hat nicht Amor sein Ziel verfehlt,
Als grad’ mich er auserwählt?
Ihr vermählt dem edlen Herrn –

GRÄFIN *(lebhaft)*.
Er!
An den ich gekettet durch schimpflichstes Band!
O, schweig! Hinweg den Gedanken!
Lass lieber uns lauschen,
(zart, an Friedrich sich schmiegend)
Was Blätter flüsternd rauschen!
Wetterleuchten und ferner Donner.
Wie Liebes Sehnen tönt’ in die Tiefen!
Es klingt, als wenn zu den Blumen sie riefen:
„Ach! was schließt ihr die Kelche,
Senkt das Haupt?
Weil paar faule falbe Brüder
Auf euch Zarte fielen nieder,
Müssen d’rum wir für sie büßen?
Dürfen wir nicht liebend Euch grüßen?“
Neidisch ob solch werbend Minnen,
Bläst ein Weh’n sie jäh von hinnen,
Donner fern mischt sich darein,
Will Pärchen angst erfüllt zerstreu’n –
Wetterleuchtend Blitze droh’n!
Wolken lastend lauern schon –
Wolken ruh’n von Wandermüh’n –
Wollen träg nicht weiter zieh’n!
Möchten gern von Liebe wissen,
Möchten Erd’ und Blumen küssen!
Sehnsuchts Thräne sinkt hinunter,
Wolkenherz wird wund und wunder –
„Blume, Blume, öffne Dich!
Zeig Dein Herz uns wonniglich“ –
Lausch! wie es webt,
Wie heimlicher Zauber uns umlebt.
Liebeshoffen ist Jenen verwehrt –
(auf sich deutend)

Hier! Die Blume ist offen,
Nach Lust sie begehrt!
Lieb und Glück ist uns erwacht!
Warme SommerWonnenNacht!

FRIEDRICH.

Schwül ist es, schwül,
Was hier ich fühl'!
Von hier erst lass uns enteilen!
O nur nicht länger verweilen!

GRÄFIN (*flüsternd*).

Schon hab' ich's vom Grafen erlangt,
Dass Ihr noch weilen dürft!

FRIEDRICH (*betroffen*).

Hier – bleiben?

GRÄFIN.

Morgen Abend sind wir allein!
Zur Jagd zieht der Graf!

FRIEDRICH.

Wie deut' ich das?
Du hassest den Grafen!
Und willst dennoch verweilen?

GRÄFIN (*lächelnd*).

Du niedliche Einfalt!
Wo wuchst Du nur auf?
Glaubst Du wirklich,
Dass ich von hier lauf':
Bäurin zu werden,
Mit Kühen und Pferden,
Mit Schweinen und Schafen
Im Stalle zu schlafen,
Zu jäten, zu pflügen,
Zu melken die Ziegen?
(*immer heiterer werdend*)
Hühner zu rupfen
Und Flachs zu zupfen?
Das tat diese Hand noch nicht!
Blöndling! Welch' Gesicht!
Hat das Glück in der Hand
Und träumt vom Zukunfts-Märchenland!

FRIEDRICH.

Ist das Deine Liebe?

GRÄFIN.

Und wer schenkte mir Perlen
Und holde Geschmeide,
Glitzernde Steine
Und rauschende Seide?
Und all' die Freuden,

Die Frau'n beneiden,
Sollt' ich gänzlich ohne sie leben?
(ironisch)
Mein Liebling

FRIEDRICH.
Nüchtern' Erwachen!
Fass' ich, was Ihr sagt?
Ihr bleibt hier? beim Grafen?
Bei ihm, den Ihr verachtet?

GRÄFIN.
Nun ja!

FRIEDRICH.
Und ich? Ich wär' Euch grad' recht
Zur nächtlichen Lust?
Brust an Brust?

GRÄFIN *(indem sie aufsteht, für sich)*.
Ich glaub', es regnet!

FRIEDRICH *(hält sie heftig zurück)*.
Nein! Edle, schönste Frau!
Ihr scherzt! Ich weiß es!
Wie Ihr anfangs mich necktet,
Um dann umso holder zu lächeln
Bei dem Kuss der mich entzückte!
Nein, so denkt Ihr nicht!
Oder war das nur Trug?

*Er zieht sie stürmisch an sich. Der Mantel fällt ab.
Friedrich verwickelt die Hände in ihren Ketten. Eine
derselben reißt.*

GRÄFIN.
Geh! Du Wilder!
Du zerreißt mir die Kette!
Weiß es der Himmel,
Und der Stein fiel zu Boden.

*Friedrich hält ein Stück der Kette in der Hand. Die
Gräfin sucht nach dem Stein.*

GRÄFIN.
Wo flog er hin?

FRIEDRICH *(wie aus einem Traum erwachend)*.
Die Kette! Der Stein?
Treibt ein Kobold sein Spiel?
Ja! Hier! Verschlungen das „V“ und „F“!
Verena! Deine Kette!

GRÄFIN.
Wo bist Du? Hilf suchen!

FRIEDRICH.

Einen Stein suchst du wohl,
Einen wundervoll funkelnden Zauberstein?
(*er erblickt den Stein in einer Falte des Mantels*)
Am Boden liegt er nicht –
(*Er greift nach dem Stein.*)
In des Mantels Falte steckt er –
Schau!

GRÄFIN (*erregt*).

Du gibst ihn mir wohl zurück?

FRIEDRICH.

Beim Himmel! Er ist's!
Kein anderer!
Wie ließ sie mir doch sagen:
„Das Mädchen, dem man den Stein geraubt!“

GRÄFIN.

Wirst Du ihn geben?

FRIEDRICH.

Von wem ist der?

GRÄFIN (*verächtlich*).

Wüsst' ich von allen Steinen, woher kämen!

FRIEDRICH.

Doch von Dem mußt du es wissen!

GRÄFIN.

Gieb ihn zurück, du Feiger!

FRIEDRICH.

Erst sag: woher Du ihn hast?

GRÄFIN.

Gekauft für theures Gold!

FRIEDRICH.

Von einer Maid?

GRÄFIN.

Maid oder Dirne,
Was weiß ich!

FRIEDRICH.

Verena! Und gab sie ihn Dir?

GRÄFIN (*für sich*).

O Schande! dem Burschen Rede zu steh'n!

FRIEDRICH (*immer eindringlicher*).

Gab sie ihn Dir?

GRÄFIN.

Ich zahlt' ihn der Mutter –

FRIEDRICH.

Und das Mädchen willigte ein?

GRÄFIN.

Vielleicht! ich vergass!

FRIEDRICH.

Sie willigte ein?

Hoho! Das macht man mir nicht weiß!

Schwur sie mir nicht:

„Lieber sterben als ihn verlieren“?

GRÄFIN.

Jeannette! bist Du taub?

Hülfe! Fasst den Dieb!

FRIEDRICH.

Sie gab ihn nicht!

Wider Willen entriss ihn die Mutter?

War es so?

Die ich ihr gab, die Kette,

Gräfin, übt Verrat!

GRÄFIN (*sie wirft ihm den Rest der Kette zu*).

Die ärmliche Zier!

Nimm sie! Da!

FRIEDRICH (*indem er die Kette aufhebt*).

Ja! Ich nehm' sie,

Wie diesen Stein,

Und bring' ihr Beides zurück!

GRÄFIN.

Ha, frecher Dieb!

FRIEDRICH.

Warum ist er Dir nur gar so teuer?

Vielleicht erriethest Du seines Zaubers Geheimnis?!

GRÄFIN (*verächtlich*).

Tölpel Du mit dem Talisman!

Du und Deine Dirne!

Was frommt Euch Der?

9 ACHTE SCENE

Auf den Hilferuf sind Leute herbeigelaufen, darunter auch noch einige der Gäste.

Immer stärker drohendes Gewitter.

GRÄFIN (*zu den Herbeigeeilten sich wendend*).

Helft! Lasst ihn nicht enteilen,

Den Räuber!

Von des Tanzes Erhitzung mich zu erholen,
Hierher wandt ich den Schritt,
Der Abendkühle genießend.
Da plötzlich, aus der Gesträuche Dunkel
Stürzt Dieser hervor! ergreift mich
Und reißt mir vom Hals den Stein,
Den er dort hält!

ALLE.
Schändlich! Der Friedrich ein Dieb!
Schändlicher Diebstahl!

TRUTZ (*tritt aus dem Gebüsch hervor, fast lächelnd*).
Halt! halt!
Ganz ist dem nun doch nicht so!
(*sich vor der Gräfin verbeugend*)
Verzeiht, Gräfin!
Leider! ich muss es gesteh'n
Ich hab' ein klein wenig gelauscht!
Friedrich, zwar recht oft verliebt,
Verdiebt doch war er nie!
Und dass ich wahr zeug',
(*zu Friedrich gewandt*)
Das zeige nun!
D'rum, Bursche gib den Stein!

FRIEDRICH.
Du willst ihn für Dich?

TRUTZ.
Dummer Junge!

FRIEDRICH.
Er gehört Verena!

TRUTZ (*empört*).
Nennst Du auch noch den Namen,
Und schämst Dich nicht?
Her jetzt!
(*Sie ringen.*)

FRIEDRICH.
Ich geb' ihn nicht!

GRÄFIN (*zu den Dienern*).
Ihr da! Versperrt alle Pforten und Thore,
Dass Keiner flieht!

TRUTZ (*entreißt Friedrich den Stein*).
So, Bürschchen!

JEANNETTE (*eilt erregt herbei*).
Herrin! Entsetzen!
Der Graf verwundet!
In tiefer Ohnmacht fand man ihn im Park liegend!

Man bringt den Grafen und lässt ihn auf einer Bank nieder.

GRÄFIN.
Verwundet?

TRUTZ (*etwas vortretend*).
Ja! Verwundet!
(*indem er den Dolch vorzeigt*).
Und hier ist der Dolch, der's beging!

ALLE.
Mörder!

TRUTZ (*zum Grafen gewandt*).
Tat ich's?

GRAF (*schwach*).
Gesteht es ja selbst!

TRUTZ.
Tat ich's, Herr?

GRAF.
Wenn Du den Dolch wahrst, der's beging,
Wer war es sonst, der ihn führte?

TRUTZ.
O denk, es sollte schlimm mit Dir enden,
Willst Du so scheiden
(*indem er den Dolch hingiebt*)
Mich dünkt, den Dolch solltest Du kennen?

GRAF.
Schurke!

Trutz hält die Goldstücke hin und lässt sie vor dem Grafen fallen.

TRUTZ.
Und dieses Gold?

GRAF.
Fasst ihn, den Schurken!

TRUTZ (*außer sich*).
Herr! Tat ich's?

GRAF.
Ja! sag' ich und abermals Ja!

Der Graf starrt plötzlich über Trutz hinweg; er gewahrt die Gestalt Ekhart's in geisterhafter Verklärung, Allen sonst unsichtbar.

GRAF.

Ha! Was willst Du hier,
Gespenst! Traum Störer!

DIE UMSTEHENDEN (*flüsternd*).

Wen sieht er?
Ist er von Sinnen?

GRAF.

Schau mich nicht so an!
Der Schuldige bin nicht ich!
Willst Du rechten, so rechte mit Toten!
Scharr' ihn aus dem Grabe,
Den Vater! scharr' ihn aus!
Ihn nur trifft's! Nicht mich! –

Die Erscheinung verschwindet. Der Graf sinkt ohnmächtig zurück.

GRÄFIN.

Tragt ihn ins Schloss!
Der Graf wird in's Schloss getragen.
(zu den übrigen Dienern)
Dass Keiner entkommt! Fasst sie!

KÜMMEL UND FINK.

(dringen auf Trutz ein).
Wir sind verloren!
Gib ihn her, den Stein!
Soll'n wir für Dich leiden?

TRUTZ.

(indem er mit einem Stock wüthend gegen die Diener losschlägt.)
Ist Euch das Leben lieb,
So rettet Euch, Kerle!
Die Mauer hinab!
Hei! Jetzt wird's heiß!
Memmen! 'runter mit Euch!

FINK.

Da bricht man ja die Knochen!

TRUTZ (*haut immer um sich*).

Schnell! Ich komm' bald nach!
Fort! Springt doch!
Wenn Ihr's werth seid, schützt Euch Gott!
(Fink und Kümmel, Friedrich mit sich reißend, springen über die Balustrade die Mauer hinab. Trutz lacht laut auf).
Haha! Da saust's hinab!
(Trutz springt auch auf die Balustrade und ruft von da den Verfolgern, die er mit äusserster Kraftanstrengung abgeschüttelt hat, zu).
Ruhe!

Und dass Ihr ja nichts Schlechtes denkt,
Wird Euch nun dieser Stein geschenkt!
Ist wirklich er ein Zauberstein,
Da sein so dreist Ihr begehrt,
So schleud' r ich ihn in den See hinein!
Dort find' ihn, wem er gehört!
Nun angelt, sucht, scharrt und fischt,
Dass Euch nur sein Licht nicht verlischt!

*Er schleudert den Stein in den See und springt die
Mauer hinab.*

*Alle blicken nach dem See. Erstaunen erfüllt sie, als
sie gewahren, wie es in der Tiefe grünlich zu leuchten
beginnt, erst zart, dann immer strahlender.*

ALLE.

Seht! wie glänzt es in der Tiefe!

GRÄFIN.

Holt ihn heraus!
Steigt in den Kahn!
Schnell! Eilt Euch!

*Alle bemühen sich, teils am Boden kauern, teils im
Kahn liegend,
aus der Tiefe, die nicht beträchtlich ist, den Stein, den
sie deutlich sehen, herauszufischen. Doch vergebens;
so oft sie glauben, ihn zu fassen, treibt der Wind den
Kahn fort. Regen strömt herab. Die Schwäne kreisen
wild über dem Wasser.*

Greift doch zu! Habt ihr ihn?

DURCHEINANDER.

Du stehst im Weg! Geh!
Halt! ich hab' ihn!
Stemm mit dem Ruder!
Verdammtes Wetter!
Schon griff ich ihn!
Der Sturm weht uns fort!
Alle Wetter Elemente!

GRÄFIN.

Habt Ihr ihn nicht? Greift doch zu!
(*Wind und Regen lassen plötzlich nach*).

STIMME DES KOBOLDS (*unsichtbar*).

Keinem von Euch!
Nur leidend Liebenden leuchtet sein Licht!

*Eine kleine Gestalt taucht in die Tiefe des See's und
entschwebt alsbald mit dem Stein. Der Blitz schlägt in die
grosse Buche ein, deren Geäst krachend herabstürzt.
Alle fliehen.
Das Wetter lässt nach. Das Gewölk lässt etwas*

Mondschimмер sich verbreiten.

*Die Kobolde eilen zusammen und umringen Seelchen,
welches den Stein frohlockend hält.*

DIE KOBOLDE.

Hihi!

Denen haben wir's heiß gemacht!

(zu Seelchen)

Hast Du ihn?

SEELCHEN.

Hier! Schaut!

*Aus dem gespaltenen Stamm der Buche steigt das
Galgenmännchen hervor und wirft sich auf Seelchen.*

GALGENMÄNNCHEN.

Giebst Du ihn schnell,

Diebs-Gesell?

Ich bin hier Herr!

Spar das Gezerr!

SEELCHEN.

Weg! Mein ist er!

*Seelchen und Galgenmännchen raufen um den Stein.
Die Kobolde schlagen auf das Galgenmännchen ein.*

KOBOLDE.

Pfui, Du schäbige Schandgeburt!

Schuftiger, weg da!

Dein Vater der Galgen!

GALGENMÄNNCHEN.

Lässt Du ihn!

KOBOLDE.

Deine Mutter das Gras!

Wart'! Du kriegst's!

Galgenmännchen, zerprügelt, muss entflieh'n.

KOBOLDE *(schrill lachend)*.

Ha, ha, ha! Er reißt aus!

SEELCHEN.

Still!

Kein Lachen! Kein Scherz!

O Leid und Noth!

Sagt! Ist's Euch nicht weh um's Herz?

Die Kobolde schmiegen sich scheu an Seelchen.

Der Vorhang fällt.

CD 3

1 Vorspiel

DRITTER AKT

2 ERSTE SCENE

Tiefer Wald. Sonnige Stimmung.

Ekhart führt Verena, die matt an ihn gelehnt ist.

EKHART.

Dort ruh' ein Weilchen!

VERENA.

Durst – Wasser!

Ekhart setzt Verena auf einen bemoosten Stein (vorn rechts); sodann geht er nach Wasser suchend ab.

Nach dem Verena die Augen eine Zeit lang geschlossen hat, öffnet sie sie wieder und blickt zum Himmelsblau.

VERENA.

Sag' es mir, Herr,

Warum so schwer,

So grausam zu mir Ärmsten solches Leiden dringt,
Das keinen Freudestrahl mein jammernd Leben mir
bringt?

Wüsst' ich den Grund!

Würd' er mir kund,

Dass ich als Strafe für schlimme Schuld

All dies tragen müsst' mit Geduld?

Doch, in der Brust

Keiner Schuld bewusst,

Wie soll ich deuten, was mir ward?

Traurig Schicksal!

Ach, so düster und hart!

Herr, wenn Du mich hassest,

so töte mich gleich!

Zück auf mich Deines Blitzes Streich!

Ist es verdammt, mein irdisch Loos,

Warum nicht gleich im Mutterschooss?

Warum töt'st Du mich im Keime nicht?

Muss ich es schau'n, dies trüg'rische Licht?

Willst du mich martern? Ist Dir das Lust?

Dass tropfenweise Blut aus der Brust

Dir zum Opfer fließe?

Herr! Du Schlimmer!

Du Kalter, Grimmer! Bist nicht der Gütige!

(immer leidenschaftlicher)

Nein! Ach! Nein!

Das ist nicht Dein Wille!

Ein Zeichen send mir hernieder,

Dass den Gram er endlich stille!
Wolken, haltet ein!
Lasst durch Euch sein Aug' mich erspäh'n!
Ob mir Freude jemals wieder kehrt
Wollen! Ach! nur nicht weichen!
Vom Himmel ein Zeichen,
dass er mir hold, nimmer mir grollt!
Ein Zeichen, ach!
Ein Zeichen! Ein Wunder!

Sie hat beide Hände zum Himmel ausgestreckt und verharret in dieser verzückt flehenden Stellung. Tiefe Stille. Verena's Miene verwandelt sich, sie lässt die Arme sinken.

VERENA.

Still – alles still!
Schweigen – lebender Tod!
Du närrisch Kind!
Wähnst, die Wolken weh'n für Dich?
Was ist Dein kleiner Jammer
Im grossen Welten Weh?
Harre! Vertraue!
Fass ich's auch nicht – Gott ist gut!
(sie faltet die Hände)
Ich geb mich, Vater, in deine Hut!
(Wie sie den Kopf senkt, sieht sie einen Grashüpfer auf ihrem Knie sitzen).
(sich ermunternd:)
Was sitzt da am Knie?
Das winzige Thier,
Grashüpferlein, sieh'!
Was lugst Du nach mir?
Sensenbein!
Kneif' es ein!
Zirpe! Zirpst!
Im Herbstestirbst!
Hupferli! Ei Hupferli!
Hupfst mir davon!
(Der Grashüpfer springt zur Erde).
Wart! ich krieg dich!
sie kniet und hascht nach ihm
Hab' ich Dich? Wieder nicht!
Schlingel!
Jetzt wieder daneben!
(Ekhart kommt zurück und betrachtet lächelnd das Mädchen. Er hat ihr in einer Holzrinde Wasser gebracht).

EKHART.

Hier! das Wasser!

VERENA *(kaum auf Ekhart achtend)*.

Trink es selber!
Schau den Grünbein!

Jetzt ist er im Busch!
Garstiger! Geh nur!

EKHART.
Komm jetzt, Kind!
Es ist schon spät –
Weit ist's noch zur Mutter!

VERENA (*auffahrend*).
Zur Mutter?
(*düster*)
Ich will nicht zur Mutter!
Ich will sie nie mehr seh'n!
Vater! sag, glaubst du an Träume?
Wenn uns 'was im Traum erscheint,
Ist das wer?

EKHART.
Was soll's?

VERENA.
Wenn es nächtlich zu uns redet,
sprich, Alter: Giebt es Geister?
Geister von den kleinen, kleinen –
Die poltern, und kichern, jammern,
ach! und weinen?

EKHART.
Hörtest du nicht von den Kobolden sagen,
Die nächtlich schwirrend ruhelos irrend;
Wo Mitleid sie fänden, ihr Leiden klagen?
Hier helfen die Guten! Dort drohen die Bösen,
Allüberall wirrend, treiben sie's Wesen.

VERENA.
Und was wollen die Wilden?

EKHART.
Sie suchen mit Bangen
Das Heil zu erlangen.
Ruhe und Seelenfrieden,
Das werde durch And're ihnen bescheert!

VERENA.
Und warum scheut sie die Ruh'?

EKHART.
Weil unerlöst ihre kleinen Seelen,
Verflucht, sie sich und Jene quälen!

VERENA.
Und wessen Seelen sind sie?
(*Ekhart schweigt. Verena blickt ihm scharf in's Auge*).
Du schweigst?
Dürft ichs nicht wissen?

EKHART (*zögernd*).
Die Seelen sind's verstorb'ner Kinder!

VERENA.
Verstorb'ne Kinder?
So müssen Kinder ruhelos irren?

EKHART.
Nicht doch – nein –
Kinder, die kein rechtes Sterben
Musste allzu früh verderben!

VERENA.
Kein rechtes Sterben?
Meinst du Mord?

EKHART.
Einen Kobold kenne ich!
Wie ungerne der seinem Opfer entwich!
Zum Keller lud er die Maid sich ein,
Dort sollt' sie bei mattem Schein
An seinem Anblick trüb sich weiden!
Zwei Messer erschau'n,
die die Brust ihm zerschneiden –

VERENA (*furchtbar aufschreiend*).
Zwei Messer!
(*dumpf vor sich hin.*)
Kobold, armer Kobold!
Was hat man dir gethan?

EKHART.
So muss er irrend jammern,
Wo Hoffnung lugt, daran sich klammern.

VERENA.
Und kann er Ruhe finden?

EKHART.
Er muss es!

VERENA.
Doch wie?
Sag mir's Vater!

EKHART.
Wenn des Stammes letztes Glied
Willig für ihn aus dem Leben schied,
Jegliche Schuld ist dann gebannt,
Kobold endlich Frieden fand.

VERENA.
Noch Eines künde:
Wer den Kobold zu befrei'n berufen,
Warum muss Der schuldlos leiden?

EKHART.

Schuldlos schuldig ist er!

VERENA.

Schuldlos schuldig,

Vater, wie tönt das hart!

So ist schon, eh' wir geboren,

Das Schicksal uns erkoren,

So müssen wir ohn' Verschulden

Gleich Schuld'gen dennoch dulden?

EKHART.

Denk an uns'res Lebens Stern –

Gedenk uns'res heil'gen Herrn!

Schuldlos, für der Menschheit Klagen,

An's Kreuz ließ er willig sich schlagen!

Verena, Du armes gutes Kind!

Des Lebens Loose fallen blind!

Das Glück, im Stein gebannt,

Im Leben hast Du verkannt.

Denn, lebend von Dir es gebend,

Im Tode nur find'st Du es wieder!

(er hebt die Hand zum Segen, Verena kniet nieder.)

Nimm den Segen für das Weh',

Das bald in Wonne zergeht'!

Hör' die Stimme, Die es Dir kündet,

Nicht Jeder seinen Ekhart findet,

Drohend Trüben, Guten gütig!

Allgeheimniss, mahnend, hüt' ich!

Dir zu weisen des Schicksals Pfad,

Als Leid-Deuter bin ich genaht!

3 ZWEITE SCENE

*Äste krachen. Vier Burschen stolpern aus dem
Gesträuch hervor. Verena steht auf und verbirgt sich.*

KNORZ *(im Hintergrund stehend).*

Potz Wetter, Blitz und Donner!

Wir sind verirrt!

Find' der Teufel da den Pfad

(er gewahrt Ekhart.)

Halt! Da steht Einer!

Du – Wo geht's zur Weidenmühl'?

EKHART *(nach links deutend).*

Dorthin!

Wen sucht Ihr?

KNORZ *(etwas näher tretend).*

Ja ja! Das möcht er gleich wissen!

Burschen wollen wir begrüßen,

Tropfen, Gauner, Comödianten!

Pack, das! Kommt zu Schanden,

Tot oder lebendig!

Sonderlich Einer,
Der Trutz, der Lump!
Er, der nach dem Grafen stach!

(hämisch)

Und den blonden Fritz,
Mosje Gar-Unnütz!
Lieb Frauen Gecken!
Dem muss es flecken!
Tot oder lebendig!
Weil wir aber Memmen sind,
Memmin alle Vier –
Prachtkerle von Memmen!

(pfißig)

So heißt es nachts sie überschwemmen,
Nicht mit Wasser, mit Feuer –
Drin ersticken, die Ungeheuer!

VERENA *(mit erzwungen Gleichgültigkeit, zu Ekhart)*.

Mich dünkt, Du irrtest Dich!

Nicht dort –

(nach rechts deutend)

hierher führt's zur Mühle!

KNORZ.

Da schau! Ein Mäd'el im Gebüsch!
Alle Wetter! Kennt Ihr sie nicht?
He he! Du! Das gefällt mir schlecht!
Wer weiß! Mamsell –
Will uns vielleicht falsch weisen?
Sinnt sie das?

VERENA.

Nein – gewisslich nein!

KNORZ *(packt sie bei der Hand)*.

Wozu das Zittern und Stottern?
Wer wahr ist, braucht nicht schlottern!
Sag! weist man uns falsch?

VERENA.

Nein, nein!

KNORZ.

So schwör' es!

VERENA.

Schwören?

KNORZ.

Ha ha! Da haben wir's!
Ja! ja!
Schwören beim Allerheiligsten!

VERENA.
Glaubt Ihr, ich lüge?

KNORZ.
Du lügst, wenn du nicht schwörst,
Dass du uns den rechten Pfad zeigst,
und dass du uns nicht verräthst.

VERENA.
Gut denn! ich schwör',
Dass keinem Lebenden ich es vertrau,
Beim Namen uns'res Herrn!

KNORZ (*lässt ihre Hand los, zu seinen Kameraden*).
Sie schwur's;
Aber glauben? möcht ich ihr nicht!
(*er geht mit Jenen in der von Ekhart angegebenen
Richtung ab*)

VERENA.
Ha! Sie eilen doch dahin!
(*sie wirft sich leidenschaftlich Ekhart an die Brust*)
Ekhart – Trauter, Treu'ster!
Leb' wohl! Leb' wohl! Hab' Dank!
Hab' innigsten Dank!
Geh hin zur Mutter,
Sag' ihr, es wär Alles gut,
Alles wieder gut!
Verena hat es gesüht!
Und wenn Ihr mich findet,
Legt mich dorthin,
An der Ecke bei der Mauer,
Im Schatten der Trauerweide,
Wo mein Brüderchen liegt!
Leb wohl, Ekhart! Leb wohl!

EKHART.
Wo eilst Du hin?

VERENA.
Ihn zu retten
Und meinen Kobold zu befrei'n!

EKHART (*ihr nachrufend*).
Dein Schwur!

Verena eilt nach links ab; der Vorhang fällt.

4 DRITTE SCENE

*Nacht. Im Innern einer Scheune, beleuchtet, durch ein
Öllämpchen und den Mond, dessen Schein durch ein
Fenster (vorn links) breitstrahlend dringt. An einem
Tische, der Mitte zu (etwas nach links), sitzen Trutz,
Kümmel und Fink; Friedrich ganz links, abgewandt.*

*Kümmel hat den Arm, Fink den Kopf verbunden.
Vorn rechts, erhöht, aus Thon ein
Muttergottesbildniss. Die Spielleute sind mit Essen
beschäftigt.*

FINK, TRUTZ UND KÜMMEL.
(indem sie mit den Bechern sich zutrinken)
Saladin hat siebzehn Söhne,
Siebzehn Söhne hat er.

FINK.
Hat er sie?

KÜMMEL.
Hat er sie ?

ALLE DREI.
Ja! er hat sie!
(Fink niest.)

*Käthe tritt ein mit drei Kindern; eins davon auf dem
Arm, zwei halten sich am Rock*

KÄTHER.
Nicht so laut!
(sie tritt näher; in der Hand hält sie einen Napf).
So – da habt Ihr gegessen!
Jetzt das Schüsselchen hier
Lasst fein in Ruh' –
(sie stellt den Napf auf den Tisch)
Der Schmaus ist nicht für Euch!
D'rum nicht genascht!
Wenn Einer d'raus trank,
gab's all'weil Zank!

TRUTZ.
Auch Du! meine Käthe?

KÄTHER.
Ja! auch ich hab' meine Tête!
Kinder kommt –
Sagt dem Papa Ade –
(Trutz zerstreut die Kinder küssend)
Trutz! pass doch auf!

TRUTZ.
Ach ja! Da! Und da Und da! Richtig –

KÄTHER.
Und ich?

TRUTZ.
Und jetzt die Alte!

KÄTHER (versetzt ihm eine).

Wart!

Ich werd' Dir!

Gute Nacht Ihr Andern!

(Sie wendet sich zum Abgehen, erblickt Friedrich und bleibt vor ihm stehen).

Du Künstlerlockenkopf!

Red' Er auch ein Wort!

Immer beiseit' – Halt 'was ganz besond'res –

(zu den Andern, heimlich)

Diesen Schuppen find't Keiner!

Hier seid Ihr sicher!

Aber wissen kann man nicht!

Ach Gott! So 'ne Geschichte'!

(sie wendet sich bekümmert ab und schließt die Thüre hinter sich).

TRUTZ.

Käthe?

KÄTHER (geärgert).

Ach! jawohl!

Seid wenigstens still!

(Käthe ab)

TRUTZ *(Teller bei Seite schiebend).*

Karten her!

Kümmel zieht Karten heraus und teilt aus.

KÜMMEL.

Wir können einen Vierten brauchen!

FINK *(zu Friedrich sich wendend).*

Fritz! Geh, setz Dich dazu!

TRUTZ.

Lass ihn nur! Lass ihn!

FINK *(während des Spiels).*

Du – Trutz – was ist's mit dem Napf?

TRUTZ.

Geht Dich nichts an!

FINK.

S' ist aber 'was Feines d'rin –

TRUTZ.

Nimmersatt! schiel nicht immer hin!

KÜMMEL *(gewinnt).*

Ätsch!

TRUTZ (*teilt die Karten aus und singt dazu*).

Es war einmal ein junger Mann –
Dem tat's die Liebe oftmals an –
Der hatte schon manch' Schätzelein –
Doch Treue war ihm Pein!
(*Fink nascht aus dem Napf.*)

KÜMMEL.

Trutz! Der Fink hat genascht!

TRUTZ.

Klatschtrina! Spiel weiter –

FINK.

Friedel, wend' dich 'rum!
Zu Dritt ist's zu dumm –
(*indem er nascht*).
Sonst fress' ich den Napf gar aus,
Und dann giebt es Zank und Strauß!

TRUTZ.

Weg die Finger!

KÜMMEL (*nascht*).

Muss doch auch 'mal versuchen!

TRUTZ.

Gesindel!

(*stellt den Napf etwas beiseite*)
Weiter!

FINK.

Da kam einst eine Dame gezogen,
Fürnehm sehr und kunstgewogen,
Thät sich in den blonden Laffen
Mir nichts Dir nichts ganz vergaffen!

TRUTZ (*verliert im Spiel*).

Jetzt mag ich selber nimmer!

KÜMMEL.

Heraus damit! Mir die Groschen!
(*Fink benützt die Gelegenheit um zu naschen*).

TRUTZ.

Kümmel, Lümmel, dreiste Goschen!
(*zu Fink*).
Ich werd' Dir paar wippen!

KÜMMEL (*in den Napf guckend*).

Nicht lange mehr,
Und der Napf ist leer!

FINK.

Für wen steht er denn da?

TRUTZ (*im Lied fortfahrend*).

Weiter jetzt!

Die treuste Maid ward schnell vergessen!

Auf Adels Huld war man versessen!

Doch au! Wer so 'was nie gekannt

Hat stets die Finger sich verbrannt!

FRIEDRICH.

Ihr glaubt, weil ich schweige,

Dass ich darum auch taub noch bin?

TRUTZ (*als sei er überrascht*).

Ach! Da red't ja wer?

Wer ist's? Ja schau!

Mosjé Frédéric!

J'ai l'honneur, bon soir!

Hoch geehrt! Ein nobler Gast!

In ärmlicher Hütte

Bei ländlicher Sitte?

Mein Fritz! Friedel mein!

Flachsfarbenes Frieduleinchen!

Fridi-fridi-Fridulein!

FINK. UND KÜMMEL.

Fridifridifridulein!

FRIEDRICH.

Gebt Ruh' und lasst mich in Frieden!

KÜMMEL (*zu Trutz*).

Du! Der Fink hat wieder geschleckt!

TRUTZ.

Topfschlecker!

Und in die Karten guckt er mir auch noch!

KÜMMEL (*mustert den Napf*).

Bald leer!

TRUTZ (*unwillig*).

Fritz! komm! geh her!

Schweigen? Lautlos? Still?

Oder sollt' ich wieder schmeicheln?

FRIEDRICH.

Hast Du mir zu commandiren?

Wenn ich will, werd' ich schon kommen!

TRUTZ.

Hui! Habt ihr's gehört,

Wie stolz sich Herr Friedel empört!

Ei! Ei! Und nochmals Ei-ei!

Bin ich nicht mehr Euer Haupt,

Dass der Bursch sich das erlaubt?

Bist Du ein freier Herr,
Warum hockst Du dann hier?

FRIEDRICH (*verächtlich*).
Dass ich Euch nicht längst schon mied!

TRUTZ (*springt auf, mit der Faust auf den Tisch gestützt*).

Geh nur! Geh!
Holla! Kommt man so?

KÜMMEL.
Immer Zank!
Wettergranaten!
Trutz! Ruhe!
Seid Ihr missrathen?
Setz Dich, Trutz!

FINK.
Trutz! Dein ist die Reihe!
Herr! Du lieber Gott,
Den Fritz trifft der Blitz!
(*Trutz und Friedrich sehen sich unverwandt in's Auge*)

FRIEDRICH.
Deinen Blick halt' ich aus!

TRUTZ.
Und ich den Deinen!
Du Jammergestalt!

FRIEDRICH.
Unterstehst Du Dich?
(*Der Napf fällt herunter.*)

TRUTZ.
Bengel!

KÜMMEL.
Trutz! Lass ihn!

TRUTZ.
Weißt du –
Ich möchte' nicht vor Dir steh'n,
Wie Du vor mir!
Schmach Dir,
Du eitler Verführer!

FRIEDRICH.
Nicht zu weit!

FINK UND KÜMMEL.
Still!
Verfluchte Keilerei!

TRUTZ.
Eine Maid in's Elend jagen!

FRIEDRICH.
Die Du hübsch zu trösten wusstest!

TRUTZ.
Wie meint er?

FRIEDRICH.
Ich mein', dass Herr Trutz
Ihr bot recht holden Schutz!

TRUTZ.
Das tat ich! War das schlimm?

FRIEDRICH.
Recht holden Schutz –
So Arm in Arm
Im dunklen Park!

TRUTZ (*außer sich*).
Ha! Elender!
Jämmerlichster!
Den je ein Weib gebar –
Den je eine Maid geliebt!
Das sagst Du mir?
Der die erbarmungslos Verlor'ne
Aus dem Sündenpfehl gerettet,
Die der Verführung des Grafen fast erlag
Und durch des Dolches List sich befreite?
Der die Schuld auf sich nahm –
Mich heißt Du den Verführer?
Wehr' Dich! Schuft!
Einen trifft's!

Trutz stürzt sich auf Friedrich. Kümmel und Fink springen dazwischen. In diesem Augenblick öffnet Verena atemlos die Thüre. Sie sieht sich um und erblickt das Marienbild. Vor demselben auf die Kniee sinkend ruft sie mit gefaltet erhobenen Händen das Folgende:

VERENA.
Ha! Wem ruf' ich's zu?
Heilige Mutter
Des heiligsten Sohn's!
Erhör' mich! erhöre, ach, meine Angst!
Beim Namen des Heilands
Schwur ich den Eid,
Keinem Lebenden es zu verrathen!
Du bist Göttin!
Und wär'st Du nur ein thönern Bild,
Du Thönerne, tön' es laut zu Ihnen:
Des Grafen Knechte Rache sinnen!

Verrath! Flammen!
Bald lodert die Scheune in Feuer!
Heilige Mutter! Jungfrau Maria!
(Dicker Rauchqualm erfüllt allmählig die Bühne).
Ich habe meinen Schwur nicht gebrochen!
Dir ruf' ich's, Dir!
Ruf' Du es Ihnen zu!

TRUTZ.
Rette sie, Friedrich!

*Friedrich hat gerade Zeit, Verena mit sich zu reißen.
Helle Flammen schlagen auf.
In einem Augenblick ist die ganze Scheune von Feuer
erfüllt, das Gebälk sinkt krachend zusammen. –
Allmähliches Erlöschen – Der Qualm zerteilt sich;
nur am Boden glimmt es weiter.
Das Auge erschaut eine friedliche weite
Mondlandschaft, im Hintergrund ein Fichtenwald,
davor ein von Schilf umgebener Teich. In der Mitte ein
niedriger Rasenhügel. Man sieht Gestalten
durcheinander jagen: verfolgende, fliehende.*

TRUTZ *(im Hintergrund)*.
Feiglinge! Haut auf sie los!

*Trutz verfolgt den Feind. Von der anderen Seite
kommt Knorz. Friedrich stürzt sich auf ihn. Knorz
zieht sein Messer.*

KNORZ.
Holla! wir sind bewaffnet.

VERENA *(dazwischeneilend)*.
Friedrich! Du bist verloren!

*Der Stich trifft Verena, sie sinkt mit einem Schrei zu
Boden.*

KNORZ.
Da! Da! Für Meineid!

*Trutz kommt zurück und jagt Knorz von dannen.
Friedrich und Verena bleiben allein zurück.
Er hält sie umschlungen; ihre Kräfte schwinden;
Friedrich legt sie auf den Grashügel und beugt sich
schmerzüberwältigt über sie, belauscht ihr Herz, den
Puls den Atem.*

FRIEDRICH.
Erwache – Mädchen!
Weh! es ist um sie gescheh'n!
Renchen! Holde Maid!
Konnt' ich's denn nicht zerreißen,
Des Geschickes trüg'risch Gewebe,

Das mich dies Herz verlassen ließ,
Das mir selbst mich musste entfremden?
Elender!
Du hast sie gemordet!

VERENA (*matt sich aufrichtend*).
Klage nicht! Nicht Du! Nein! nicht Du!
Gottlob! Nun ist's vorbei! vorbei!
Friedel! Dein Lied – ist's verstummt?
Sei munter!
Ich bin es auch –
Ach! Liebster! Musst' es so kommen?
Nicht weinen! Nein!
Trüb nicht die letzte Weile!
Die lieben Locken Dein –
(*sterbend*)
Gieb mir eine –
Leg sie mir hierher –
Hier an mein wundes Herz –
Friedel! Ach!
(*sie sinkt zurück un stirbt*)

STIMME DES KOBOLDS (*aus der Höhe*).
Erlöst!
Befreit von Irren's Leiden!
Dank Dir und Heil!
Du arme, arme Maid!

DIE ÜBRIGEN KOBOLDE.
Glücklich Seelchen! Heil und frei!
Ach! würd' uns bald dein Loos zu Teil!

*Ein Tautropfen fällt Verena auf die Stirne, erglänzend
wie jener Stein.*

Der Vorhang fällt langsam.

ENDE.